Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Desauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ " " " incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 253. Berlin, Mittwoch, den 31. October. **1849.**

Geistige Thaten

sind stets schwerer und folgenreicher, als leibliche, und wir begrüßen es daher mit doppelter Freude, wenn unser November-Ministerium seinen Jahrestag in voller Waffenrüstung feiert. Sieg mit dem Schwerdt und Sieg mit dem Wort der Wahrheit, welches ist das Schwerdt des Geistes; Sieg auf den blutigen Feldern des Aufruhrs, und Sieg in den schlüpfrigen Schranken des parlamentarischen Rennens. Wie staunte sie, diese Majorität der unvolksthümlichsten aller Kammern, als sie das Brod der parlamentarischen Regierung begehrte und im Lapidarstyle die Antwort erhielt, daß sie Niemand vertrete, als sich und ihre kleinlichen Interessen; wie wich sie scheu zurück, als sie auf die Zukunft pochte und ob ihrer Vergangenheit verstummen mußte. Man kennt sie jetzt, diese stets geschäftigen Minirer der Revolution, die verschwinden, sobald man die Schwerdter über ihren Häuptern kreuzt; man kennt sie, diese Männer der Verständigung, die vor kaum einem Jahre so weit nach links sich hinüberbogen, daß sie in dem Schmutze des Aufruhrs versanken. Nun meinen sie freilich, wieder rein zu sein, aber sie haben sich mit schmutzigem Wasser gewaschen, und der Spiegel vom Ministertische zeigte ihnen ein treues Bild. Ihren Rath will man nicht, ihrer Hülfe bedarf man nicht, und ob man ihrer bedürfte, sie würden sie gerade um deßwillen verweigern. War es daher von dem Minister unparlamentarisch, so mit ihnen zu reden, es war noch unparlamentarischer, daß er Recht hatte, und seine Worte haben in tausend Herzen einen fruchtbaren Boden gefunden. Das Volk, auf welches der Minister sich beruft, es hofft, daß es nicht bei dieser einen Rede, und daß es überhaupt nicht beim Reden bleiben werde, und wenn er noch einmal ruft, wir werden seinen Ruf nicht überhören. Die constitutionellen Plusmacher aber, die unblutigen Helden, die stets von ihrer Feigheit um die Früchte ihrer Intriguen betrogen werden, sie haben Niemanden mehr hinter sich, als ein kleines Häuflein hoffnungsloser Candidaten, und sie werden nichts bleiben, als ein Denkmal unseres Verfalls und eine schüchterne Interpellation, über die man ohne Gefahr und Bedenken zur reinen, ungeschmückten Tagesordnung übergehen kann.

Deutschland.

Kammerbericht.

Erste Kammer.

Berlin, 29. Okt. Einundsechszigste Sitzung. — Die Kammer geht weiter in der allgemeinen Debatte über Art. 104.

Abg. Graf Itzenplitz. Wie jedem Vaterlandsfreunde liegt auch mir daran, daß die beiden Kammern im möglichsten Einverständniß in ihren Beschlüssen vorschreiten, aber es wäre wider die Achtung der Kammern, wolle man verlangen, die eine Kammer solle den bereits gefaßten Beschluß der andern Kammer als maßgebend bei ihrer Berathung und Beschlußnahme annehmen. Weil ich aber auch meine, daß wir noch nicht gehörig informirt sind für Berathung und Beschlußnahme über die Gemeindeordnung, gleichwohl nicht an dem Zustandekommen einer lebenskräftigen Gemeindeordnung verzweifeln, stimme für das Amendement des Abg. v. Bethmann-Hollweg.

Minister des Innern. Von mehreren Seiten ist auf die Entstehungsgeschichte des Art. 104 zurückgegangen worden. Es wäre allerdings besser gewesen, wenn die Regierung gleichzeitig mit der Verfassungs-Urkunde die Gemeindeordnung hätte vorlegen können; aber ich brauche nicht die Gründe anzugeben, nach welchen dies unmöglich gewesen. Prinzipiell kann ich mich mit dem Amendement des Abg. v. Bethmann-Hollweg einverstanden erklären; sollte man aber glauben, daß dem Mißtrauen im Lande begegnet werde, wenn die Fassung des Art. 104 nach dem weiteren Umfange des Textes der Verfassungs-Urkunde beliebt werden möge, so werde ich nichts dagegen haben, sofern nur die Beschlüsse in Uebereinstimmung stehen mit dem vorliegenden Entwurf der Gemeindeordnung.

Der Abg. Kühne erklärt sich gegen das Amendement des Abg. von Bethmann-Hollweg.

Der Abg. von Bethmann-Hollweg bringt auf eine Erinnerung zu seinem Amendement den Unter-Antrag ein: Die Worte desselben „der innern und besondern" zu streichen, welcher Antrag später Unterstützung findet.

Ein eingegangener Antrag auf Schluß der Debatte findet Unterstützung.

Der Abg. Kisker spricht ungewohnt lebendig wider das Amendement des Abg. v. Bethmann-Hollweg.

Der Abg. Graf Itzenplitz (zur thatsächlichen Bemerkung). Ich halte für unparlamentarisch, daß der Herr Vorredner (Kisker) über unsere Absichten sich ausläßt, möge er unsere Worte und Handlungen beurtheilen.

Es entwickelt sich hier eine längere Debatte, weil ein Theil des Hauses der Meinung zu sein scheint, wie wenigstens aus der Auslassung des Präsidenten hervorgeht, daß in Bezug auf die Worte „conservativere Tendenzen oder Absichten" des Abg. Kisker ein Ordnungsruf hätte folgen können. Nach genehmigtem Schluß der Debatte vertheidigt der Abg. Mätzke den Antrag des Central-Ausschusses und spricht vornehmlich gegen das Amendement des Abg. v. Bethmann-Hollweg.

Der Präsident erklärt, daß, wenn das Amendement des Abg. v. Bethmann-Hollweg angenommen, alle anderen Bestimmungen des Artikels 104. fallen.

Bei der Abstimmung wird zuerst die Ueberschrift des Titels genehmigt.

Bei der Abstimmung über das Amendement des Abg. von Bethmann ist ein dreifacher Antrag auf namentliche Abstimmung eingegangen. Das Resultat unter 135 Stimmenden ist folgendes: Mit Ja haben gestimmt 61, mit Nein 74. Das Amendement des Abg. v. Bethmann-Hollweg ist also verworfen.

Mit Ja haben gestimmt: Bornemann, von Bassewitz, Grein, Grützmacher, v. Jordan, v. Zur Mühlen, Saegert, Schaper.

Mit Nein haben gestimmt: Braun, Brünneck, Camphausen, Dahlmann, Diergardt, Dieterici, Delius, Emundts, Frech, Grasso, v. Gruner, Heffter, Gr. Helldorf, Gr. Hompesch, v. Kathen, Kisker, Knoblauch, Kühne, Lange, Lirenius, Mätzke, Mentzel, Meier, Mieling, v. Olfers, v. Oppen, v. Rath, v. Rönne, Rösler, Schneidewind, Sperling, Tamnau, v. Vincke, Wachler, Wittgenstein, Wodiczka.

Der Freiherr v. Arnim enthält sich der Abstimmung.

Von den einzelnen Bestimmungen wird 1) der Eingang angenommen. 2) Der erste Satz von Nummer 1 giebt noch zu einer Debatte Anlaß, in welcher der Abg. Triest ein Amendement stellt, wonach ein Gesetz bestimmen soll, in wie weit die Vorsteher verpflichtet sind die Beschlüsse der Vertreter auszuführen, und welches auch Unterstützung findet. Der Abg. v. Vincke spricht für die Fassung des Textes in der Verfassungs-Urkunde. Der Abg. Moewes spricht für das Amendement des Abg. Triest, weil es wenigstens das Gleichgewicht der städtischen Gewalten herstellt.

Der Abg. Baumstark spricht für die Fassung des Textes in der Verfassungs-Urkunde.

Der Abg. v. Bethmann-Hollweg für das Amendement des Abgeordneten Triest.

Abg. Wachler verwahrt den Magistrat wider die Annahme des Abg. v. Bethmann-Hollweg, als sei derselbe nur der Exekutor der Beschlüsse der Gemeindevertreter.

Der Abg. Delius will mit Gesetzstellen, die er vielfach unter Händen gehabt zu haben von sich aussagt, die Ansichten der Versammlung in dieser Frage berichtigen.

Ein Antrag auf Schluß findet Unterstützung.

Der Abg. Moewes spricht gegen den Schluß, weil die Frage zu wichtig und noch ziemlich unerörtert geblieben sei.

Der Abg. Graf Itzenplitz spricht für den Schluß, weil der erste Satz von Nummer 1 im Text der Verfassungs-Urkunde gänzlich unverfänglicher Natur ist und den Deutungen des Abg. Triest unmöglich unterliegen könne, und er auch nicht wünschen könne, daß jetzt nach Abstimmung über das Amendement des Abg. v. Bethmann-Hollweg noch Berathung gepflogen werde über die Gemeinde-Ordnung. Der Schluß der Debatte wird genehmigt.

Bei der Abstimmung wird 1) Der erste Satz der Nummer 1 angenommen; 2) das Zusatz-Amendement des Abg. Triest dazu verworfen. — Bei dem zweiten Satze der Nummer 1 findet eine Debatte nicht statt und wird bei der Abstimmung 3) dieser zweite Satz nach dem Vorschlage des Central-Ausschusses angenommen. — Auch bei der zweiten Nummer findet keine Debatte statt, nur vertheidigt der Berichterstatter (Abg. Mätzke) den Vorschlag des Central-Ausschusses wider das Amendement des Abg. v. Rönne. — Bei der Abstimmung über Nummer 2 wird 4) der Vorschlag des Central-Ausschusses angenommen; 5) der Zusatz im Text der Verfassungs-Urkunde abgelehnt. — An einer Berathung über Nummer 3 will sich Niemand betheiligen und bei der Abstimmung wird 6) der Vorschlag des Central-Ausschusses in beiden Sätzen angenommen; 7) der dritte Satz des Central-Ausschusses angenommen; 8) der letzte Satz im Text der Urkunde aber abgelehnt. — Bei der endlichen Beschlußnahme über Nummer 4 wird 9) der Vorschlag des Central-Ausschusses angenommen.

Schluß der Sitzung 2¾ Uhr. — Die nächste Sitzung anzuberaumen behält sich der Präsident vor.

□ **Berlin,** den 30. Okt. Die altliberale Oppositions-Partei befindet sich fortdauernd in großer Verlegenheit. Erst war es die entschiedene und schlagende Antwort des Ministers von Manteuffel, welche sie in Schrecken setzte, und mit Mühe suchte sie aus der zweiten Erklärung des Herrn Ministers eine scheinbare Verhüllung ihrer glänzenden Niederlage herauszudeuten. Jetzt ist es der vorgestrige Artikel der deutschen Reform, welcher die alte Wunde wieder aufreißt, und neue schwere Sorgen bereitet. Das getreue Organ jener Partei, die Constitutionelle Zeitung, theilt ganz die Verzweiflung ihrer Protectoren. Mit Aufbietung aller Kräfte der Sophistik suchte sie die letzte Erklärung des Ministers als einen Widerruf seiner früheren Aeußerungen auszulegen und knüpfte daran mit der bescheidenen Unverschämtheit, welche ihrer Partei eigen ist, die Versicherung nochmaliger Verzeihung, wenn künftig Besserung einträte. Plötzlich schreckt sie der Artikel der deutschen Reform aus der Glückseligkeit ihrer künstlichen Selbsttäuschung. In zwei bestürzten und verlegenheitsvollen Artikeln windet sie sich in Klagen, Vorwürfen, Drohungen und Bitten. „Wir treten zurück in die Stellung, welche wir vor dem März 1848 eingenommen," ruft sie in dem einen; „das Ministerium wird den besprochenen Artikel nach Form und Inhalt völlig desavouiren," tröstet sie sich in dem andern und fügt warnend hinzu, „daß bald diplomatische, bald parlamentarische Zerwürfnisse ernster und peinlicher Art durch die Regierungspresse hervorgerufen werden." — Wir wissen nicht, in welchem Zusammenhange der Artikel der deutschen Reform mit der Regierung steht. Das aber wissen wir, daß er die Wahrheit sagt, und eben um der ungeschminkten und treffenden Sprache der Wahrheit willen ist sein Eindruck ein so großer und allgemeiner. Der Artikel bringt seiner Natur nach lediglich eine nähere Ausführung der Gedanken, welche der Minister mit so tief greifender Wirkung in seiner Rede andeutete und an denen er in seiner zweiten Erklärung im Wesentlichen unwandelbar festgehalten hat. Die Insinuation, das Ministerium werde den Grundgedanken der Erklärungen förmlich desavouiren, scheint uns dem Gebiete desselben Manövers anzugehören, welches voreilige Freunde in Anwendung bringen, indem sie den bestimmt bevorstehenden Abgang des Herrn v. Patow durch Zeitungsversicherungen vom Gegentheil rückgängig zu machen suchen. Die Männer der altliberalen Opposition haben, wie Jeder weiß, der den Ereignissen sein Auge nicht verschloß, die Sünden auf sich geladen, die ihnen jetzt so klar und scharf vorgehalten werden. Sie haben auf dem Vereinigten Landtage die wichtigsten Interessen des Landes ihren parlamentarischen Zwecken und Gelüsten nachgesetzt. Sie haben nach den Märztagen durch schwächliche Nachgiebigkeit und Sorglosigkeit an der Spitze der Regierung das Land in die schmachvollste Anarchie gerathen lassen. Sie haben im November und December, als die Verwirrung aufs Höchste gestiegen war, der Sache der Ordnung und der wahren Freiheit keine Stütze gewährt, sondern zu noch größeren Concessionen an die anarchischen Elemente gerathen. Sie haben im Februar, wo es galt der geregelten Freiheit und der Ordnung feste Dämme zu bauen, in schwankender, charakterloser Centrums-Politik mit Freiheits-Phrasen kokettirt und auf die Ausmerzung der §§. 105 und 108 „und was sonst zur völligen Entwaffnung der Executive gehört, gedrungen, aber für die conservativen Interessen haben sie nicht das Geringste gethan." Und ist es heute nicht noch dieselbe Erscheinung? wollen sie heute den Ruhm ihres Liberalismus und ihre parlamentarischen Parteizwecke, bei deren Verfolgung sie von jeher Hand in Hand gingen, dem Wohle des Landes zum Opfer bringen? Das Land ist der Intrigue müde. Es verlangt eine kräftige Regierung, welche für seine Interessen sorgt; und ein Gouvernement, welches sich bewußt ist, seine Schuldigkeit zu thun, welches vom Volke fortdauernd als Erretter des Vaterlandes verehrt wird, braucht keine Besorgniß zu hegen, wenn die Männer von 1847 das Panier der radikalen Opposition wieder offen aufstecken, was sie im Geheimen niemals gelassen haben: Wäre dies nicht, wäre wirklich feste conservative Ueberzeugungstreue in ihnen, wie könnte es ihnen sonst nach den Versicherungen der Constitutionellen Zeitung so leicht werden, auch unverhüllt wieder in die alte Stellung zurückzugehen. —

Im Ministerium des Innern ist man gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Wahlgesetzes für das Volkshaus des engern Bundes beschäftigt.

Hiesige Zeitungen versichern, der Oberstaatsanwalt Herr Sethe habe den Mitgliedern der Nationalversammlung, welche den Steuerverweigerungsbeschluß auszuführen versuchten, angezeigt, daß von dem deshalb gegen sie eingeleiteten Verfahren Abstand genommen worden sei.

Die bisherige Stelle eines Chefs der Landgensd'armerie geht ein. Dafür tritt an die Spitze der Landgensd'armerie ein Commandeur, der zugleich die Geschäfte eines Brigadiers der 3. Gensd'armerie-Brigade zu versehen hat. Der jetzige Brigadier der 3. Gensd'armerie-Brigade, Oberst du Trossel, wird also Commandeur der Landgensd'armerie werden.

Eine große Anzahl von Fabrikanten, Haufirern und Webern in Langenbielau hat an die 2te Kammer eine Petition gerichtet, worin gewisse gesetzliche Beschränkungen des Hausirhandels für nothwendig erklärt werden, gegen das gänzliche Verbot desselben jedoch entschieden protestirt wird, weil durch den Betrieb des Hausirhandels die an sich schon kümmerliche Existenz der Weber, folglich des größern Theils der Bevölkerung in und an dem Eulengebirge bedingt sei.

Am 4. November wird in Wien die silberne Hochzeit des Erzherzogs Franz Carl und der Erzherzogin Sophie (Schwester unserer Königin) gefeiert. Die Königin wird zu diesem Feste in Wien erwartet. Sie tritt ihre Reise dorthin am nächsten Donnerstage an und wird Mittwoch den 7. zurückerwartet.

Den 13. November, dem Geburtstage der Königin, wird zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt in der Garnisonkirche das Oratorium „Christus, der Friedensbote, von Naumann" unter Leitung des Componisten selbst zur Aufführung kommen.

Am 9. November soll auf Veranstaltung eines patriotischen Comités der Jahrestag der Berufung des Ministeriums Brandenburg durch ein Festmahl gefeiert werden.

Noch täglich treffen ungarische Auswanderer hier ein, die sich über Hamburg und Bremen nach Amerika begeben wollen.

□ **Potsdam,** 30. Oktober. Durch eine Notiz Ihres gestrigen Zuschauers wurde ich veranlaßt, den Artikel „[ ] Berlin, 25. Oktober" in der Cölner Zeitung nachzusehen, und habe ich eine innige Genugthuung darüber empfunden, wie der günstige Umschwung der Zeit sich wider Willen auch in revolutionairen Blättern bethätigt. Dieses Blatt, welches noch vor einem halben Jahre von Demokratie und Drohungen strotzte, scheint nachgerade doch einzusehen, daß der Händedruck oder das Kopfnicken eines Fürsten aus dem Hause Hohenzollern ein bedeutendes Ereigniß für einen Frankfurter Volkstribun ist. Das Evangelium der Schoppentrinker ist zu dem Bewußtsein gelangt, daß es jetzt für den ehemaligen Präsidenten des Frankfurter Parlaments eine denkwürdige Auszeichnung ist, wenn ihm ein Prinz des Königshauses, dem er vor wenig Monaten ebenbürtig gegenüber zu treten versuchte, die Hand reicht wie einem ehrlichen Manne; daß es der schwindenden Bedeutsamkeit des Finanzministers der Deutschen einen Anhalt gewähren kann, wenn das Volk erfährt, daß der Königliche Sieger von Baden ihn einer Anrede gewürdigt habe. Nicht als ob wir es als einen reellen Gewinn für Preußen betrachteten, aber ein Symptom großen Fortschrittes ist es, wenn die Männer, welche die berüchtigte Adresse des zweiten vereinigten Landtags verfaßten, die Männer, welche zur Zeit dieser Adresse eine Regierung des Prinzen von Preußen für unmöglich hielten und das Wort Regentschaft fallen ließen, die Männer, welche Preußen im November v. J. ein Ministerium und im April d. J. eine Verfassung mit proconsularischer Anmaßung octroyiren wollten, wenn diese Männer, gleichgültig aus welchen Motiven, zu der Erkenntniß gelangt sind, daß ein Wink, ein Mienenspiel des Preußischen Thronerben schwerer wiegt, als die Gesammtheit ihrer souverainen Parlamentsbeschlüsse, und daß die Zinnen des Frankfurter Olymp erbeben, wenn die irdischen Götter auf unsern Hügeln an der Havel das Haupt bewegen. Der Cölnische Artikel erweckt uns dasselbe Gefühl der Befriedigung, welches wir empfanden, als auf dem Feste, welches Se. Majestät den Kammern in Sanssouci gab, die parlamentarischen Posa die gewandtesten Märsche und Contre-Märsche ausführten, um das Auge des Herrschers auf sich zu lenken, dessen Autorität sie so oft verkannt hatten; oder als wir erfuhren, wie die Herren Camphausen, Wentzel, Dyhrn sich aus ihrer politischen Unbedeutendheit aufgerichtet fühlten und einen gerechten Titel auf die Achtung Anderer erworben zu haben glaubten, weil die Huld einer hohen Frau sie ausgezeichnet hatte. Solche Dinge beweisen uns, wie auf die perversesten politischen Anschauungen das tief im menschlichen Gemüth wurzelnde Bewußtsein von der übermenschlichen Natur Königl. Gewalt nicht zu untergraben vermögen. Es giebt noch eine Fürstengewalt, so lange ein Sonnenblick fürstlicher Gnade noch im Stande ist, ein wundes Gewissen zu heilen, und seichten Schwätzern in den eignen, wie in Anderer Augen Bedeutung zu verleihen. Im Widerspruch mit Ihrem Zuschauer möchte ich aber den [ ]Correspondenten in einer gesellschaftlich niedrigeren Sphäre, als in der des bekannten blumenreichen Abgeordneten suchen; es ist offenbar Jemand, der den Gedanken des Anblicks hoher Herrschaften nur mit dem neugierigen und aufdringlichen Getümmel bei feierlichen Actionen oder offiziellen Königlichen Reisen verbindet, und der dem hiesigen Terrain so fremd ist, daß er annehmen kann, jene Herren, die seiner Meinung nach von Höchster Ungnade so schwer betroffen sind, könnten irgendwie das Bedürfniß empfinden, sich gerade bei einer öffentlichen Gelegenheit an die hohen Herrschaften zu drängen. Indessen, so spießbürgerlich die Cölnerin auch als Hofschranze sich ausnehmen mag, wir freuen uns des Zeichens der Zeit, daß es so weit gekommen ist mit ihr und den Brutussen des Gürzenich.

K **Breslau,** den 26. October. [Umschau.] Der „ächte Constitutionalismus" hat sich nunmehr unter Wilda centralisirt und an der Breslauer Zeitung krystallisirt. Als im April v. J. der constitutionelle Centralverein sich, nicht ausdrücklich ausgesprochen, aber wohlverstanden, als ein Damm gegen die hereinbrechende Demokratie zusammenthat, der von einem weiseren Staatsregimente und von einer loyaleren Provinzial-Verwaltung schon damals zu schönen Resultaten hätte benutzt werden können, da vermochte der große Saal des Wintergartens die 2000 Köpfe nicht zu fassen. Jetzt sind die 80 letzten Mowhikaner im Begriff, sich auf Wilda's und Haase's Antrag von dem Provinzial-Comité förmlich loszusagen, da sie von den Deputirten der reactionairen Vereine ja doch nun überstimmt würden. Immerhin ist diese Offenheit und Ehrlichkeit zu schätzen.

Aus Gurkau, dem Sitz eines einflußreichen, constitutionellen Vereins, und der Umgegend ist unterm 9ten d. M. eine Adresse an die Kammern abgegangen, daß, abgesehen davon, ob eine Ausgleichung der Grundsteuer beschlossen werde oder nicht, die hauptsächlich auf den Brauereien, Brennereien, Mühlen 2c. Schlesiens außer der Gewerbe- und Malzschrot- oder Maischsteuer noch lastende Grundsteuer aufgehoben werde.

Verläßlichen Mittheilungen zufolge wird die von Posen über Lissa nach Breslau projectirte Eisenbahn nicht über Guhrau, sondern über Ravicz, Stroppen und Dyhrenfurt geführt werden und bei Rimkau in die Niederschlesisch-Märkische einmünden.

Ein Lehrer Lage, der am 10. d. M. unter Ausschließung der Oeffentlichkeit vom Geschwornengericht wegen schändlicher Verbrechen zu 9jähriger Festungsstrafe, Verlust der Nationalkokarde, Amtsentsetzung und Unfähigkeit zu allen öffentlichen Aemtern, Ehren und Würden verurtheilt worden war, hat, bei Außerachtlassung der sofortigen Verhaftung, Gelegenheit zur Flucht gefunden. Auch der Lehrer Anforge in Glogau, eines der thätigsten Mitglieder des Centralvereins für die freie Volksschule und Redacteur des niederschlesischen Anzeigers, am 13. d. M. wegen Aufreizung zum Hochverrath zu 2 Jahren Zuchthaus und Amtsentsetzung verurtheilt, hat sich der Verhaftung zu entziehen gewußt und wird nunmehr steckbrieflich verfolgt.

Abermals circulirt das Gerücht, daß die hiesigen Communalbehörden wegen ihrer November-Steuerverweigerung in Anklagestand versetzt werden sollen. Die Berechtigung einer solchen Maßregel bestreitet kein Mensch. Es muß aber zum hundertsten Mal gesagt werden: Inconsequenz war die Klippe, an welcher das Staatsschiff im Jahr 1848 scheiterte. So lange das Volk den großen Sünder, der den Aufruhr in der Provinz 7 Monate hegte und pflegte, in Würde und Gehalt einherstolziren, ja in der Gesetzgebung tagen sieht, wird man aus Anklagen untergeordneter Natur auch Niederlagen ernten.

△ **Posen,** 28. Oct. [Vermischtes.] Es geht hier das Gerücht, daß sobald die Eisenbahn so wie Reorganisationsfrage in den Kammern verhandelt sein wird, die polnischen Deputirten der Provinz ihre Mandate niederlegen werden. — Die Cholera hat auch noch immer nicht aufgehört, obwohl sie bei Weitem nicht in dem Maße auftritt, als noch vor einigen Wochen. Die Nachricht von Versetzung in Anklagezustand des Abgeordneten Bauer entbehrt ebenso jeder Wahrheit, als das früher gemeldete „nächtliche Attentat" auf denselben. Gegründet ist allerdings, daß derselbe noch immer von seinem Amte suspendirt ist, indeß nicht in Folge seines Auftretens als Abgeordneter. Das constitutionelle Blatt aus Böhmen läßt noch immer mit Berichten über Schreckensereignisse aus Kalisch sich beglücken, die indeß auch in unseren demokratischen Blättern willige Aufnahme finden; doch von den berichteten „wahren" Facten wissen Bewohner in der Nähe der Grenze ebenso wenig als Reisende, welche aus Kalisch kommen. Uebrigens befremdet es nicht wenig, daß jenes Blatt von Kalisch so viele Artikel bringt, während doch Jeder zur Genüge weiß, daß eine Correspondenzverbindung mit Posen herzustellen, eine reine Unmöglichkeit ist.

Eine eigenthümliche Erscheinung ist es, daß gegenwärtig hier so viele Kinder ausgesetzt werden; man trägt dieselben in irgend ein Haus, und oft ist der Besitzer des neuen sonderbaren Geschenks noch befriedigt, wenn er einige Zeilen dabei findet. Gewiß ein schlagender Beweis von der Entsittlichung der niederen Volksklasse!

△ **Bromberg,** 26. Oct. In der diesmaligen Schwurgerichts-Periode ist ein wichtiger Landesverraths-Prozeß zur Verhandlung gekommen. Der im vorigen Jahre bei der politischen Insurrection sehr thätige Vicar Brenk aus Schubin (jetzt in Wongrowiec) weihte damals eine Fahne der Insurgenten ein, stachelte zur polnischen Erhebung auf und zog selbst, das Brevier und das Crucifix in der Hand, an der Spitze eines Haufens durch die Stadt nach dem Lager der Polen. Der Staatsanwalt beantragte wegen Landesverraths, versuchten Aufruhrs 2c. einen mehrjährigen Festungsarrest; die Geschwornen, meistens Deutsche, sprachen jedoch auf 5 ihnen vorgelegte Fragen das „Nichtschuldig" aus, und der Angeschuldigte wurde freigesprochen. — Unsere Bürgerwehr sieht ihrer nahen Auflösung entgegen, jedoch will sich Niemand gern zur Einziehung der verrosteten und schadhaft gewordenen Waffen hergeben. Das Bürgerwehrcommando hat die Sache in die Hände des Magistrats gelegt; dieser aber hält sich nicht für competent zur Abnahme und Einforderung der Waffen, da er sie ja nicht ausgegeben habe. Jedoch ist er gern geneigt, gegen die Säumigen die nöthige polizeiliche Hülfe zu gewähren. Das Bürgerwehrcommando will nun, der damit verbundenen Mühseligkeiten überdrüssig, die Sache der Regierung übergeben, damit sie die Abnahme der Gewehre 2c. anordne. — Die Interessen des Gewerbestandes werden hier mit Eifer verfolgt; ein Gewerberath ist in Uebereinstimmung der Innungsvorsteher und der Kaufleute in's Leben getreten, jedoch nur mit 2 Abtheilungen, da der Fabrikenstand hier zu unbedeutend ist. Auch steht eine Gewerbehalle, auf Anregung des patriotischen Vereins, in naher Aussicht; das dazu nöthige Kapital von 2000 Thlr. soll durch Actien a 5 Thlr. zusammengeschossen werden, und es ist bereits etwa die Hälfte derselben gezeichnet. Das Institut hat den Zweck, ärmeren Handwerkern auf ihre Arbeiten Darlehne zu gewähren.

Von der Weichsel, den 26. Oct. [Sorge für die Landwehr-Sicherheit.] Die Landwehr des Marienwerder Kreises wird, wie es scheint, noch lange dem heimathlichen Heerde entzogen bleiben, während die benachbarten Kreise leichter zu tragen haben. Es wird unter diesen Umständen besonders fühlbar, daß den Kreisständen durch das Gesetz vom vorigen Jahre die Befugniß genommen ist, neue Ausgaben zu beschließen und die Last, für die zurückgebliebenen Familien zu sorgen, auf diesem Wege wenigstens der einzelnen Gemeine abzunehmen und gleichmäßig auf den ganzen Kreis zu vertheilen. Jetzt kommt es vor, daß sehr arme Gemeinen übergroße Unterstützungen dieser Art zu zahlen haben, während die benachbarten wohlhabenden ganz frei sind. Die Zeit drängt dahin, diese Verhältnisse sobald als möglich gesetzlich zu ordnen und nicht nur die Möglichkeit der Hülfe wieder herzustellen, sondern auch die Pflicht zur Hülfe den Kreisverbänden aufzulegen. Dies erscheint um so nöthiger, als es offenbar ungerecht, verletzend und dem Staate eben deshalb gefährlich ist, diese Unterstützungen, welche durchaus den Charakter einer Ehrensache behalten sollten, lediglich der gewöhnlichen Armenpflege gleichzustellen, wie das Gesetz dies thut. Einzelne kreisständische Versammlungen haben sich freilich, in anerkennenswerthem Eifer, schon jetzt für befugt gehalten, durch einstimmigen Beschluß in diesem Sinne zu verfahren. Allein erstens ist die Gesetzlichkeit dieser Maßregel mehr als zweifelhaft und zweitens genügt es, wie bemerkt, nicht, daß die Stände diese Hülfe bringen können, sie müssen gesetzlich dazu verpflichtet werden. Wir empfehlen der Regierung die schleunige Abhülfe dieses großen Uebelstandes.

Die Sicherheit in hiesiger Gegend hat sich jetzt wieder etwas gehoben, nachdem den ganzen Sommer hindurch namentlich die Kreise Graudenz und Marienwerder von Räubern und Dieben heimgesucht worden. In der Stadt Marienwerder verging fast keine Nacht, in der nicht eingebrochen wurde. Man erzählt sich, daß einem Rath beinahe die Acten über diese Zustände wären gestohlen worden, wenn der Dieb nicht mehr Sinn für goldene Ringe, die daneben lagen, als für diesen Witz gehabt hätte. Es bleibt im hohen Grade wünschenswerth, ja nothwendig, daß diese Stadt, in der sich so viele erhebliche Kassen befinden, und welche im vergangenen Jahre schon einmal einen Speicher plündern lassen mußte, mit einer Garnison versehen wird, deren Dasein allein nicht nur dergleichen Excessen vorbeugt, sondern der Regierung die nöthige Autorität sichert. Man begreift nicht, warum dies nicht längst geschehen ist.

△ **Aus der Tuchelschen Heide,** 25. October. [Gemeinde-Ordnung.] Wie die neue Gemeinde-Ordnung hier und unter ähnlichen Verhältnissen in's Leben treten wird, darauf ist man sehr gespannt. Wir haben Dörfer, die sich rein vom Diebstahl ernähren, die im offenen Kriege mit den Forstbeamten leben und in letzter Zeit nur durch militairische Gewalt haben in Ordnung gehalten werden können. Wenn man denkt, wie schön die gesammte Ortspolizei in den Händen solcher Kreise aufgehoben sein wird, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß die Barbarei mit Macht (leider mit der Macht des Gesetzes!) im Anzuge ist. Andere Gemeinden, und in Westpreußen wird dies die größte Zahl sein, haben außer dem Schullehrer Niemand, der lesen oder schreiben kann. Die Folge hievon ist, daß lauter miserable Schreibkünstler sich der Gemeindeämter bemächtigen und am Mark der Gemeinde zehren werden. Dazu sollen dann diese ganz neue, ungewohnte Lasten zur Bezahlung dieses neuen, höchst überflüssigen Beamtenheeres tragen. In der That, man kann nur mit Sorge in die Zukunft und mit Betrübniß darauf sehen, daß Männer, denen wir die Rettung des Vaterlandes aus großer Gefahr von Herzen danken, dasselbe dieser Zukunft entgegenzuführen kein Bedenken tragen.

Magdeburg, den 29. Oktober. (M. C.) Gestern Morgen hätte sich auf der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn leicht ein großes Unglück ereignen können. Auf der Bahnstrecke zwischen Stendal und Osterburg fuhren nämlich zwei Züge mit großer Geschwindigkeit einander entgegen, da der starke Morgennebel die vorgeschriebenen Signale der Bahnwärter zu geben, oder vielmehr zu sehen verhinderte. Erst bei gegenseitiger Entfernung von einigen hundert Schritten gewahrten die Locomotivenführer die einander entgegenbrausenden Züge und bremsten nun natürlich so viel wie möglich, konnten indeß nicht verhindern, daß die beiden Locomotiven dennoch mit ziemlicher Kraft auf einander stießen und sich gegenseitig beschädigten, indem sie sich an einander emporrichteten. Beschädigungen der Passagiere oder der Locomotivenführer und Heizer sind glücklicherweise nicht dabei vorgekommen.

Wien, den 20. Oct. Der Gesundheitszustand des südlichen Ungarns und Slavoniens ist noch keineswegs befriedigend. Nebst dem Typhus und der Ruhr ist auf mehreren Puncten Slavoniens die Cholera zum dritten Male ausgebrochen und grassirt in einigen Ortschaften des syrmischen Comitats auf eine schreckliche Weise. In Esseg allein sind binnen 6 Monaten 14 Aerzte ein Opfer dieser Krankheit geworden. — Die heutige Wiener Zeitung enthält das ministerielle Programm zur allmälig fortschreitenden Zolleinigung mit Deutschland. Der Uebergang zur Zolleinigung in Manufacturen wird nur sehr successive, zuerst zu ¾,

dann zur Hälfte, endlich zu ½ des ausländischen Zollsatzes vorgenommen.

Wien, 27. October. Heute ist im Ministerrathe beschlossen worden, die Todesstrafe für rein politische Verbrecher in Ungarn nicht mehr in Anwendung kommen zu lassen. Ein Courier ist mit dieser Nachricht nach Pest geeilt. Die Processe gegen Compromittirte werden nichtsdestoweniger ihrem Ende zugeführt werden. Auch sollen gewisse Kathegorien gebildet werden, unter welche man die Schuldigen aufstellen wird. In ihrer Wirkung wird die letztere Maßregel einer Amnestie für minder Compromittirte ziemlich gleichkommen. (Lb.)

Wien, 28. October. Die Kaiserin Mutter wird am 30. d. M. in Schönbrunn eintreffen, um der Feier der silbernen Hochzeit Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl beizuwohnen, und bald darauf wieder nach Salzburg zurückkehren.

Ueber den Unfall, welcher die Kaiserin Mutter in Salzburg betroffen, meldet die „Presse" Folgendes: Die Contusion, welche die hohe Frau erlitten, ist von geringerer Bedeutung, dagegen wurde die sie begleitende Hofdame, Gräfin Khevenhüller, schwer verletzt.

München, den 26. October. Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Ausschußantrag wegen Genehmigung zur Verhaftung Schüler's mit 73 gegen 51 Stimmen angenommen.

— In der gestrigen Abgeordnetensitzung wurde das Gesetz, das Verfahren bei Preßvergehen in der Pfalz betreffend, berathen. Nachdem die einzelnen Paragraphen mit einfacher Abstimmung durchgegangen sind, wird das ganze Gesetz in seiner modificirten Fassung mittelst Namensaufruf mit 121 gegen 4 Stimmen angenommen.

— Dem Mainzer „Katholiken" schreibt man aus Baiern: Es scheint nun gewiß zu sein, daß die hochwürdigsten Erzbischöfe und Bischöfe Baierns bereits im November dieses Jahres, ganz entsprechend dem letzten Breve des Papstes, zu einem Concil in München sich versammeln werden.

München, den 26. Oktober. Gegen Fallmerayer ist unterm 22. Oktober vom Untersuchungsrichter in Augsburg ein Steckbrief erlassen worden. Die Behörden werden im Fall der Verhaftung ersucht, ihn „unter geeigneter, seinem Stande angemessener Verwahrung" einzuliefern. Als Grund der gegen Fallmerayer eingeleiteten Untersuchung wird angeführt: „nächster Versuch des Hochverraths durch Theilnahme an den Beschlüssen des sogenannten Rumpfparlaments zu Stuttgart, wodurch das politische Dasein des bayerischen Staates bedroht wurde."

München, 27. Oktober. Staatsminister v. d. Pfordten ist in aller Eile heute in der Früh mit Extrapost nach Egern abgereist. Da der Königl. Hof ohnehin dieser Tage schon hier eintreffen wird, so giebt diese Reise zu verschiedenen Vermuthungen Anlaß, von denen die am glaubwürdigsten erscheint, daß Gesandte auswärtiger Höfe dem Herrn Minister ganz unerwartete Eröffnungen gemacht haben; die vorgestern eingetroffenen Kuriere lassen dieses ebenfalls am wahrscheinlichsten erscheinen. (Augsb. Abdz.)

— Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. würtembergischen Hofe, K. Freiherr von Malzen ist in gleicher Eigenschaft an den Königl. preußischen Hof zu Berlin versetzt. (N. C.)

Aschaffenburg, 24. Oktober. Heute morgen traf eine Abtheilung der von der badischen Regierung an die bayerische ausgelieferten bayerischen Staatsangehörigen aus der Pfalz dahier ein. Wie man hört, sollen die sämmtlichen den sieben diesseitigen Regierungsbezirken Angehörenden, 59, nach Augsburg transportirt werden. Von bekannten Namen befindet sich darunter nur der des Studenten und früheren Redakteurs des „Vorwärts" Sendburg. (Asch. Z.)

. **Stuttgart**, 26. Oktober. Die noch fortdauernde Ministerkrisis hat noch bis zu dieser Stunde zu keinem entschiedenen Resultat geführt, offenbar, weil man sich mit der Hoffnung schmeichelte, das Ministerium Römer ergänzen zu können, während, wenn man die Gegenwart scharf in das Auge faßt, Römer, wenn auch nicht unmöglich, doch ganz unpractisch geworden ist. So lange die Politik auf den Straßen gemacht wurde, waren Männer des „Volksvertrauens", Volkstribunen wie Römer rc. in den Ministerien auf dem Platze; es galt hier nicht, etwas Lebensfähiges für den Staats-Organismus zu schaffen, vielmehr Bestehendes gegen das Anstürmen des Pöbels, gegen die übertriebenen Ansprüche „des Volkes" mit dem Schilde des öffentlichen Vertrauens zu schützen. Seitdem aber die Politik wieder da gemacht wird, wo sie gemacht werden soll, in den Kabinetten und den Kasernen, sind in den Ministerien andere, als jene Männer, nämlich wirkliche Staatsmänner erforderlich. So hat denn auch bei uns das Ministerium Römer seinen Beruf erfüllt, und die Leitung des Staats in weitere Zukunft muß in andere Hände übergehen. Das Publikum nimmt an dieser Ministerkrisis wenig Antheil, und man kann doch annehmen, daß ein Rücktritt Römer's von der Masse des Volkes mit großer Gleichgültigkeit aufgenommen würde. — Die von der hiesigen Handelskammer bei der Staats-Regierung eingereichte Bitte, dieselbe möge dem Drei-Königsbunde beitreten, der Umstand ferner, daß noch andere Handelskammern des Landes gleiche Erklärungen abgeben werden, ist für Württemberg um so mehr von großer Bedeutung, als bei uns die materiellen Interessen bei Allem im Vordergrunde stehen und die Richtung der öffentlichen Stimmung, sei es früher oder später, unbedingt bestimmen. Die demokratische Presse dagegen ist begreiflicher Weise gegen Preußen und gegen Alles, was damit in irgend einer directen Verbindung steht. Preußen darf sich dazu gratuliren, und die conservative Partei kann aus jener demokratischen Opposition vielleicht entnehmen, welchen Weg sie in ihrem Interesse in jener Frage einzuschlagen hat.

Bezeichnend für die gegenwärtige Stimmung in unserer Stadt ist es, daß in diesen Tagen viel mehr von einer Sängerin, Fräulein Würst, als von dem schwankenden Ministerium Römer gesprochen wird. „Wird sie engagirt oder nicht?" das ist die große Frage des Tages, welche alle anderen in den Hintergrund drückt. Glückliches Stuttgart, Du scheinst Deine politischen Kämpfe überstanden zu haben, da Du Dich dem Gebiete der Kunst wieder so lebendig in die Arme wirfst!

Karlsruhe, 24. Oct. Dem Spielpächter in Baden-Baden ist auf sein Gesuch um Verlängerung der diesjährigen Saison bis zum Neujahr von der Regierung ein abschlägiger Bescheid ertheilt worden.

Karlsruhe, 26. Okt. In einem Artikel: „Eine Finanzfrage" theilt die Karlsruher Zeitung mit, daß das ausgeschriebene freiwillige Anlehen zum großen Theil nicht zu Stande komme. Den eigentlichen Grund der geringen Betheiligung findet das Blatt, wenn auch nicht in gänzlichem Mangel an Vaterlands-Liebe und Aufopferungsfähigkeit, doch in einer gewissen unüberwindlichen Lauheit und Gleichgültigkeit für die vaterländischen Interessen. Es sei im badischen Lande vergebens die vaterländische Gesinnung der Bewohner angerufen worden.

Mannheim, den 26. Oktober. Gestern Mittag rückte ein Bataillon des 17. Infanterie-Regiments hier ein, das heute auf Coblenz zu weiter marschirt. Die Hin- und Hermärsche zwischen der Rheinprovinz und dem Großherzogthum Baden gingen bis vor Kurzem durch Rheinhessen, bis Worms und dann durch Rheinbayern auf hier. Seit ungefähr 14 Tagen aber verweigerte Bayern diesen Durchmärschen preußischer Truppen durch die von eben diesen Truppen ihm wiedereroberte Pfalz seine Zustimmung, so daß dieselben den Rhein bei Worms passiren müssen! (Mg. C.)

Freiburg, 27. Oct, (Fr. Z.) Gestern wurde der katholische Geistliche Julius v. Braun, gebürtig aus Freiburg, zuletzt Pfarrer in Evatingen, Amts Bonndorf, ein Fünfziger, der angeklagt war, an der Spitze einer Compagnie Volkswehr gestanden zu haben, zu zehn Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

Von der obern Donau, den 23. October. Der regierende Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen ist gestern Abend mit Familie von der Villa Weinburg am Bodensee nach der Residenz Sigmaringen zurückgekehrt und im Prinzenbau, dem fürstl. Winterpalais, abgestiegen. Der abdicirte Fürst Karl von Hohenzollern wird morgen, nach längerer Abwesenheit auf dem schweizerischen Bodensee-Ufer, das in der Nähe von Sigmaringen gelegene Schloß Krauchenwies beziehen und nach kurzem Verweilen Baden-Baden zum Winteraufenthalt wählen.

Frankfurt, 26. Oct. (Fr. J.) Das hier liegende österreichische Landwehrbataillon des Regiments Palombini hat Befehl zum Abmarsch nach Böhmen erhalten und wird demnächst seinen Marsch antreten. — Zu Mainz wird ein Bataillon vom Regimente Erzherzog Rainer erwartet. Dasselbe befindet sich bereits unterwegs. — Der vormalige Abgeordnete der badischen Kammer und der deutschen Nationalversammlung, v. Itzstein, hält sich gegenwärtig auf seinem Gute in Hallgarten auf.

Mainz, 26. Oct. Gestern Mittag ist, von Luxemburg kommend, das 1. Bataillon des Königl. preußischen 39. Infanterieregiments hier eingerückt. Es sind nun somit fünf Bataillone preußischer Truppen hier, die Stärke der preußischen Bundesgarnison zur Friedenszeit.

Dresden, 26. Oct. Die Prinzen Albert und Georg sind heute früh, Ersterer nach Bautzen, Letzterer nach Bonn, abgereist.

Leipzig, den 28. October. Eine Dresdener Mittheilung in der Leipziger Zeitung rechnet, daß von 53 Wahlen zur zweiten Kammer nach Abzug von 9 auf Suspendirte gefallenen und daher ungültigen Wahlen, 24 der conservativ-liberalen und 20 der radikalen Richtung angehören. Von 12 Wahlen zur ersten Kammer waren 8 conservativ.

Meiningen, 24. Oct. (O.-P.-Z.) Gestern ist unser Ministerium v. Speßhardt endlich definitiv abgetreten und durch ein Ministerium v. Wechmer ersetzt worden. Hr. v. Wechmer war Präsident der im vorigen Jahre aufgelösten Landesregierung und befand sich unter den mehreren zur Disposition gestellten Dienern.

Hannover, 27. Oct. Ihre Durchlaucht die Prinzessin Agnes von Anhalt-Dessau ist gestern nach Dessau, und Ihre Durchlaucht die Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg heute nach Altenburg abgereist.

— 28. Oct. (N. C.) Hr. v. Gagern ist heute Morgen still und in sich gekehrt mit der Mindener Eisenbahn in seine westliche Heimath zurückgekehrt. Zweckessen, Reden, Vivats, Fackelzüge u. dergl. m. gab es hier nicht — er wußte wohl schon im Voraus, daß hier nicht der Boden zu solchem Treiben wäre, und so soll er sich schon im Voraus jeden Empfang verbeten haben. — Er hat mit Stüve eine Besprechung gehabt. Die „stets gut unterrichtete" Reichszeitung weiß, daß Gagern in dieser Unterhaltung sich überzeugt habe, daß es dem Minister „mehr um die Geltendmachung eigensinniger Ansichten, als um praktische Resultate zu thun sei." Freilich! Gagern hat gezeigt, daß dieser „Eigensinn" der Consequenz und des Wortbaltens ihm fremd ist.

Altona, den 17. Oktober. Der Herzog von Augustenburg, welcher in der letzten Zeit den Höfen von Karlsruhe und Hannover einen Besuch abgestattet hatte, ist von seiner Reise zurückgekehrt und weilt seit einigen Tagen in Kiel.

Schleswig, den 27. Oktober. Alles bereitet sich auf eine Entscheidung vor. General Hahn hat seine Ankunft auf heute angezeigt; Quartier für die 3000 Mann des 7. preußischen Regiments ist in den Dörfern diesseits der Eider bestellt; die hier noch liegenden Compagnieen des 12. preußischen Regiments sollen morgen, wenn jene anlangen werden, nach dem Westen und Osten des Landes abmarschiren; die Husaren kehren von Tondern auf hier zurück.

Die fünf dänischen Schiffe, die etwa 3/5 Meilen von Eckernförde sich gezeigt, sind gestern davon gesegelt. Der Kommandant der Stadt Eckernförde soll angefragt haben, was sie beabsichtigten? Nachdem der Schiffscommodore erfahren, daß diese Frage vom Kommandanten geschehen sei, soll man geäußert haben, ob der Kommandant auch Kommandant der Ostsee sei. (H. C.)

Ausland.

Wir wollen keine Contrerevolution, sondern das Gegentheil der Revolution! wir meinen das so ernst, daß wir diesen Ausspruch heute dem österreichischen Verfahren in Ungarn gegenüber wiederholen. Wir haben es wohl bewiesen, daß wir frei sind von aller Animosität gegen Oesterreich, wir haben nie eingestimmt in das allgemeine, theilweise provocirte, Geschrei der Preußischen Presse gegen Oesterreich, darum hoffen wir, daß man unsere Stimme nicht überhören werde. Oesterreich mag nicht vergessen, daß seine Regierung durch alte Sünden und neue Concessionen die Ungarn zur Rebellion verführt hat, Oesterreich mag nicht vergessen, daß ein Land, in welchem die Revolution durch Waffengewalt niedergeschlagen ist, darum noch keine eroberte Provinz ist, Oesterreich mag nicht vergessen, daß es den getreuen Unterthanen des Kaisers im Lande Ungarn keine Strafe aufbürden darf, die sie nicht verdient haben, Oesterreich mag bedenken, daß sein loyaler Terrorismus zur Contrerevolution führen muß. Wir aber wollen keine Contrerevolution, sondern das Gegentheil der Revolution. Ist denn die Geschichte nicht mehr die Lehrmeisterin der Völker? Mag die Schreckensherrschaft in Ungarn, der Bruch uralt verbriefter Rechte für den Augenblick vortheilhaft erscheinen, die Theilung Polens schien auch für den Augenblick vortheilhaft, möge Oesterreich nie zu beklagen haben, daß es die Contrerevolution gezeugt, anstatt das Gegentheil der Revolution zu stabiliren, und wie wir Oesterreich warnen, so hoffen wir auch von einer mächtigen Partei im großen Reiche im Westen, daß sie ihren bevorstehenden Sieg unbefleckt zu halten wissen wird, unbefleckt vom blutigen Schmutz der Revolution, unbefleckt vom schmutzigen Blut der Contrerevolution!

Frankreich.

Paris, 27. Oktober. Die „Assemblée" hielt eine Petitionssitzung ohne weiteres Interesse für das Ausland, dagegen hatte der Orsay-Verein (Rue de Poitiers, Palais du conseil d'état) eine äußerst stürmische Berathung. Vicomte von Fallour's Ankunft war bekannt, man wußte, daß der alter ego des Präsidenten, de Persigny, ihn noch auf dem Schlosse zu Stors besucht, man wußte, daß der Präsident heute schon eine Unterredung mit dem Minister des öffentlichen Unterrichts gehabt, man wußte, daß der Präsident äußerst aufgebracht sei gegen den tiers-parti im Ministerium, weil dasselbe seinen Brief lächerlich gemacht, man wußte, daß das „Elysee-Bourbon" entschlossen sei, mit der weißen Rechten zu gehen, man wußte, daß der Fallour bestimmt seine Entlassung gegeben, man wußte, daß der Präsident durch gewisse Depeschen aus dem Norden plötzlich eine merkwürdig klare politische Einsicht gewonnen habe, man wußte endlich, daß Herr von Vatismesnil das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts abgelehnt habe, damit im Cabinet keine Persönlichkeit sei, die von den Legitimisten geschont werden müsse so versammelte sich heute der Orsay-Verein. Zuerst hatte Herr von Piscatory das Wort: er fragte an, ob der Krieg gegen das Cabinet fortgesetzt werden solle, das Cabinet habe sich zwar in der römischen Frage sehr nachgiebig gezeigt, indeß sei mit demselben doch nichts anzufangen. Die Rede Piscatory's sprach deutlich die fast verächtliche Duldung der Majorität gegen das Cabinet aus. In gleichem Sinne sprach de Kerdrel. Da erhob sich Sainte-Beuve, wurde heftig und meinte, die Ueberwachung, die man für die Handlungen des Ministeriums anordne, sei schmachvoll für dasselbe, es sei eine Unterdrückung u. s. w. Ihm antwortete der Marquis von Larochejacquelein und erklärte, die Majorität sei jetzt im Falle einer absoluten und legitimen Monarchie, sie allein gebiete über die Handlungen des Ministeriums — er schloß mit einer sehr friedfertigen Apostrophe gegen den tiers-parti im Ministerium. Herrn Vezin war das Alles nicht genug, er verlangte ohne Verzug einen Kampf auf Leben und Tod — er interpellirte die Chefs der Rechten mit feurigen Worten, warum sie nicht endlich eine Gewalt in die Hände nnhmen, die ihnen zukäme? Diese Interpellation rief den Grafen Molé auf die Tribüne und dieser Staatsmann erklärte unumwunden, er sei sofort bereit, ein Ministerium zu bilden, wenn ihn die Majorität unterstützen wolle. Thiers, auf den sich die Augen Aller richteten, schwieg. Die große Majorität des Vereins beschloß, den Minister des Innern sofort zu veranlassen, eine Erklärung zu geben, wie er es mit der Anstellung und Absetzung der Beamten, namentlich in der Administration halten wolle. Am Montag wird der Verein über diese parlamentarische Demonstration berathen. Man versichert, die Montagne werde ebenfalls gegen das Ministerium stimmen.

Eine telegraphische Depesche des Generals Lamoricière meldet die (von uns bereits gestern gemeldete) Beilegung der Differenzen zwischen Rußland und der Pforte. Der kleine Wischer, der dabei für Frankreich und England abgefallen ist, wird von den englischen, wie den französischen Blättern klüglich verschwiegen.

Die Tagesordnung der „Assemblée" wird für die ganze nächste Zeit sehr dürftig ausfallen, die Chefs der Rechten wollen die Discussion über de Fallour's Unterrichtsgesetz verschieben, um dadurch keine Uneinigkeit in die Majorität zu bringen.

† **Paris**, den 23. Oct. [Die türkische Frage.] Endlich finden wir in der französischen Presse ein vernünftiges Wort über die Auslieferungsfrage in Constantinopel. Ein Diplomat, welcher viele Jahre lang in der Türkei lebte, schreibt an ein hiesiges Blatt ungefähr Folgendes:

„...... Ungarische und polnische Flüchtlinge haben ein Asyl auf dem türkischen Gebiete gesucht; die Bevollmächtigten Oesterreichs und Rußlands reklamiren sie. Hat die Pforte das Recht, die Auslieferung zu verweigern, haben die Gesandten Frankreichs und Englands das Recht, sie in dieser Weigerung zu ermuthigen? Prüfen wir dieses. Welches ist die Basis der Verträge zwischen der Pforte und den europäischen Mächten? Daß in keinem Falle und unter keinem Vorwande die Pforte die Auslieferung eines Europäers an die Agenten seines Staates verweigern darf, daß man ihn unaufgefordert ausliefert, sobald seine Nationalität erkannt ist. Ja was noch mehr: die meisten Agenten sind berechtigt, jeden Europäer, dessen Staat zu Constantinopel nicht repräsentirt ist, als ihren Nationalen zu reklamiren. So ist das Recht, so sind die Verträge, und täglich wendet man sie im ottomanischen Reiche an. Ohne sie würde den Europäern der Aufenthalt in der Türkei unmöglich sein, und die Gesandten, welche jene Verträge leichtsinnig aufopfern, sind nicht zu rechtfertigen.

Zu jenen Fundamentalverträgen kommt der Vertrag zu Kainardji, welcher die gegenseitige Auslieferung der Rebellen feststellt. Die Pforte wendet ein, Rußland habe diesen Vertrag verletzt, als es Ypsilanti und Andern Asyl gewährte. Das ist möglich. Aber wir Alle, Regierungen und Individuen, haben dieselbe Ehre gehabt. Wir Alle haben durch unsere Agenten, Matrosen, Soldaten die griechischen Rebellen unter unsern Schutz genommen, wir haben sie zu Hunderten zu Constantinopel, zu Chios, zu Smyrna gerettet. Mit welcher Stirne verficht unser Gesandter eine Thesis gegen die Russen, die uns mehr als sie verdammen würde?

Oesterreich und Rußland haben Recht, daß sie auf der Heilighaltung der Verträge bestehen. Aber kraft der Verträge stehen die Europäer auf dem türkischen Gebiete unter europäischem Schutze. Nichts hätte daher den französischen und englischen Gesandten gehindert, die fraglichen Rebellen zu reklamiren und ihnen Pässe auszustellen. In ähnlicher Weise schützte der russische Gesandte zur Zeit der Restauration den damals geächteten Herzog v. Rovigo. Mit diesem Präzedenz hätte man auf eine Protestation Rußlands antworten können. Statt dessen bestärken England und Frankreich die Pforte in einer nicht zu rechtfertigenden Prätention. Den General Aupik kann man mit seiner diplomatischen Unerfahrenheit entschuldigen, aber Strafford Canning? Andere mögen den Schlüssel zu seiner Diplomatie suchen."

† **Paris**, 26. Okt. [Gerichtshof zu Metz; große Oper.] Es heißt, der Prinz Czartorisky sei von der Regierung aufgefordert worden, Frankreich zu verlassen.

Der Assisenhof zu Metz hat die Straßburger Angeklagten freigesprochen. Straßburg hatte bekanntlich am 13ten Juni ebenfalls seine socialistische Manifestation. Sechs Personen wurden verhaftet und auf Grund der Voruntersuchung des Complotts und des Attentats gegen die bestehende Regierung angeklagt. Da aber unsre Elsasser Landsleute sich seit einiger Zeit durch ihre Vorliebe für die Wühlereien der Rothen auszeichnen, so hatte man sie nicht für urtheilsfähig gehalten und die Rebellen dem Geschwornen-Gericht des Mosel-Departements überwiesen. Es scheint indessen, daß die gute Stadt Metz nicht hinter Straßburg zurückbleiben wolle, denn nicht blos hat die Jury in dem Attentat nichts Strafbares gefunden, sondern auch an dem von den Patrioten der Stadt den Freigesprochenen gegebenen Zweckessen Antheil genommen. An anderweitigen Freuden-Bezeugungen hat es bei dieser Gelegenheit auch nicht gefehlt. Unsere hiesigen Rothen schmeicheln sich damit, das Verdict des Assisenhofes zu Metz werde mächtig auf die Ueberzeugung des Nationalgerichtshofes zu Versailles, wohlverstanden, zu Gunsten der Angeklagten, wirken. Wir glauben gerade das Gegentheil, besonders wenn die Angeklagten fortfahren, durch ihre Rohheiten und frechen Drohungen ihre Richter von ihrer totalen Unverbesserlichkeit zu überzeugen.

— Die Hoffnung unserer Wühler, der Prozeß zu Versailles werde eine gewaltige Sensation im Publikum erregen, ist übrigens zu Schanden geworden. Es giebt Sitzungen, in denen das Publikum fast gänzlich durch seine Abwesenheit glänzt.

Unsere große Oper hat ihre Saison mit dem Propheten von Meyerbeer am 24. eröffnet. Der berühmte Meister kann zufrieden sein, die Vorstellung seiner glänzenden Schöpfung blieb nicht hinter den früheren zurück.

Die „Revue des deux Mondes" führt in ihrer Theaterschau bittere Klage über die Habsucht der Rachel. Die berühmte Schauspielerin erhält vom Theater français 42,000 Francs Gehalt, wofür sie neun Monate zu spielen hat. Sie tritt nun gewöhnlich nur 40 bis 50 Mal in jenen neun Monaten auf, während sie auf der letzten Ferienreise in den 90 Urlaubstagen nicht weniger als 83 Mal in den Provinzen aufgetreten ist. Zum Spiegel für unsere Theaterzustände fügen wir noch hinzu, daß das Haupttheater in Paris (das Theatre français) jährlich 300,000 Frcs. Subvention, 115,000 Frcs. Renten auf das große Buch der Nationalschuld eingetragen, und außerdem seit der Februar-Revolution das Haus, ohne Miethe zu zahlen, benutzt! Und trotz alledem ist es in kümmerlicher Lage.

— Das „Memorial Bordelais" meldet, daß die dortigen Rothen, nachdem sie an zwei Abenden tumultuarische Versammlungen gehalten, an denen die Masse der Bevölkerung sich zu betheiligen verweigerte, ein patriotisches Concert zu Ehren des gewählten Repräsentanten Lagarde ankündigten. Es fanden sich aber nur wenige Personen außer den Musikern ein und man ging nach Anhörung der Marseillaise und einiger Tänze auseinander. Am Sonntage kam es zu einigen Unordnungen, indem eine Schaar Rother zusammenkam und auf öffentlichen Plätzen strafbare Lieder sang. Der Refrain des einen lautete: „Wir müssen Kugeln oder Brod haben!" Ein Rädelsführer dieses Treibens und 7 andere Theilnehmer wurden verhaftet. Lagarde blieb diesen Auftritten völlig fremd.

(Fortsetzung der Rede des Grafen von Montalembert.) Meine Herren, ich stimme mit denen überein, die da wünschen, daß alle Versprechungen erfüllt werden. Ich beharre auf diesem Punkt, über den wir Alle einig sind. Aber wenn man die Freiheit will, ohne zu sagen welche Freiheit, ohne Grenzen, ohne Bedingungen, so wird man sich getäuscht finden, denn man läuft Gefahr das zu zerbrechen, was man erhalten will. (Beifall.) Meine Herren, es ist nicht die Freiheit an sich, welche mit der weltlichen Herrschaft der Päpste unvereinbar ist; im Mittelalter hat diese Freiheit geblüht, aber in diesen letzten Zeiten hat man die Freiheit nur in der Volkssouverainetät gefunden, und das ist das Prinzip, was, obwohl auf dieser Tribüne von dem ehrenwerthen General Cavaignac vertheidigt, absolut unverträglich mit der weltlichen Herrschaft des Papstes ist. Und vielleicht wäre die Volkssouverainität doch nicht so ganz unverträglich mit dieser Herrschaft, wenn sie sich nicht in bestimmten Formen zeigen müßte. Aber das ist es auch nicht, was man will. Man will das Recht, Alles nach Gefallen zu wechseln. So hat sich auch die Volkssouverainität in Rom gezeigt, und was waren die Folgen? Ihr kennt sie so gut als ich, und doch, wenn man sich nicht in Illusionen eingewiegt, wenn man nicht das Unmögliche verlangt hätte, so würde man zu Rom heute alle der Freiheiten genießen, die Pius IX.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 30. Oktober 1849.

— † Tageskalender vom 30. Oktober 1849. Das Ministerium der bewaffneten Reaction läßt die beiden Demokraten Senin aus Dresden und Silberstein aus Wien einstecken wegen der Reden unter den Zelten, den übrigen Centralcongreß aber ruhig forttagen. — Die Abgeordneten d'Ester und Graf Reichenbach lassen sich zu Mitgliedern des demokratischen Centralausschusses wählen, der als seinen Zweck die Einführung der rothen Republik proklamirt. Der Congreß läßt ein Plakat anschlagen, worin er auffordert, das Staatsministerium zu nöthigen, sofort die preußische Armee zur Unterstützung der Wiener Rebellion abzusenden. — Der demokratische Congreß verständigt sich mit Herrn Waldeck und der Linken über gemeinsames Wirken. In der Sitzung gerathen die Demokraten einander in die Haare und schimpfen sich „maßlose Schwindler." Die Blutrothen unter d'Ester, Erbe, Arn. Ruge und Heramer siegen. — Bürger May stellt den prophetischen Antrag, das Frankfurter Parlament an seiner eigenen Schande sterben zu lassen. — Herr Arago eröffnet in seinem Hotel ein Bureau für revolutionaire Nachrichten aus Wien. — Der demokratische Congreß ersucht durch Deputation Herrn Waldeck, das Ministerium wegen der Verhaftung der zwei demokratischen Vagabunden zu interpelliren, und beschickt den Justizminister. — Präparationen in Verbindung mit der Linken zu der Demonstration für den 31sten.

— † Ihre Majestät die Königin trafen heute Vormittag um 10¼ Uhr von Potsdam hier ein und fuhren um 12 Uhr dahin zurück.

Um 8¼ Uhr Morgens kam Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Potsdam und kehrte mit Se. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm, Sohn des Prinzen von Preußen, um 12 Uhr zurück.

— Angek. Fremde: Ungar. Hauptleute Wardy und Potratzky aus Komorn; Fürst Georg zu Wittgenstein, kais. russ. Oberst a. D. aus Petersburg; Baron v. Herzeele, herz. sächs.-altenb. Kammerherr aus Altenburg; Graf von Vegesack aus Stockholm; Giorgie, k. neapolitanischer Offizier aus Turin; Sir R. Bulkeley, Parlamentsmitglied aus London; v. Both, Geh. Staatsrath aus Dresden; Graf v. Ugarde, k. k. österr. Kämmerer aus Wien; Baron v. Beaulieu, k. belg. Oberstlieutenant und Ministerresident aus Brüssel; v. Stever, h. mecklenb. Staatsrath aus Schwerin; Prinz Reuß, Lieut. im 12. Huf.-Reg., aus Saarlouis; Fürst W. Windischgrätz aus Böhmen; Matthiesen, Bischof der evangelischen Brüdergemeinde, aus Berthelsdorf.

— † Auf unsere neuliche Anfrage wegen der Neuwahl im Hirschberger Kreise (Schönau, Hirschberg, Jauer und Bolkenhayn) für die erste Kammer geht uns die Nachricht zu, daß die Neuwahl bereits Anfangs September stattgefunden hat und auf den Kammergerichtsrath v. Rönne gefallen ist. Die Wahlmänner dieses Bezirks wären mit wenigen Ausnahmen Demokraten, und so sei der Genannte auf die warme Fürsprache des frühern Abgeordneten Justizrath Robe gewählt worden, ohne daß eine der Wählenden ihn kaum von Person, ja kaum dem Namen nach gekannt habe.

— † Der Minister v. Ladenberg hat am Sonnabend seine Salons für die Wintersaison eröffnet.

— † Vor den November-Geschwornen kommt auch die Anklage gegen den Kammergerichts-Assessor Lipke wegen versuchten Aufruhrs zur Verhandlung.

— † Am Sonntag Abend fiel im Vorhof der Universität ein Meteorstein nieder. Die Erscheinung war mit einem starken phosphorischen Leuchten und einem starken Geruch verbunden.

— † Auf dem Köpnicker Felde wurden in diesen Tagen wieder vergrabene Waffen aufgefunden.

— † Vergangene Nacht wurde in der Lindenstraße ein gewaltsamer Einbruch versucht; ein Schuß verscheuchte jedoch die Diebe.

— † General Klapka erklärt es von Hamburg aus für eine Lüge, daß er in Berlin 200,000 Thlr. Geld in Wechsel auf London umgesetzt. Der Andrang in Folge der Zeitungsnachricht von jenem Gelde soll sehr arg gewesen sein.

— † C. B. lithographirt, daß die Häupter der Beckerath-Auerswald'schen Partei beabsichtigen, auszuscheiden. Unsertwegen nicht blos ausscheiden, sondern auch auswandern.

— † Wie konnte Herr Hansemann es über sich gewinnen, die Münze aus dem Ordens-Paragraphen streichen zu wollen? Wir wären ordentlich in Verlegenheit gekommen, wie wir den verdienten Finanz-Mann dekoriren sollten, wenn nicht mit preußischen Pfennigen.

— † Die beiden Gebrüder v. Auerswald ergänzen sich auf eine wirklich schöne Weise; wenn der Eine spricht, bewundert ihn der Andere, und da Jeder das ganze Volk vertritt, so ist dies ein reicher Ersatz für das „lehrreiche" Schweigen der „stummen Masse."

— † Auf der neulichen Soirée des Hrn. von Ladenberg hat eine sehr zärtliche Annäherung zwischen dem Drei-Königs-Bündniß und der unveränderten deutschen Reichs-Verfassung stattgefunden. Was man gesprochen, ist nur Hrn Woeniger bekannt, wir hörten nichts, als die Worte: „In Erfurt sehen wir uns wieder," wenn auch nur auf der Durchreise.

Noch einen Kuß und einen Druck der Hand
Vom Händedrücker für das Vaterland.

— Die Nationalzeitung berichtet in einer ihrer letzten Nummern über die Untersuchung gegen den Prem.-Lieut. a. D. v. Mauschwitz. In diesem Berichte vermissen wir die Erwähnung des sehr wesentlichen Umstandes, daß nach unserer Militär-Gerichtsverfassung ein kriegsrechtliches Erkenntniß erst dann kassirt werden kann, nachdem es von dem obersten Militärgerichtshofe — dem General-Auditoriat — für ungesetzlich erklärt worden ist. Auch liegt eine solche Entscheidung des General-Auditoriats der Aufhebung des ersten Erkenntnisses gegen v. Mauschwitz zum Grunde. — Uebrigens ist gegen denselben nicht wegen leichter, sondern wegen schwerer Körperverletzung des Assessors Wagener, und nicht auf 14tägigen geschärften Stuben-Arrest, sondern auf einjährige Festungsstrafe erkannt. G. C.

† Kennt der Hr. Maetzke vielleicht einen gewissen Stoof oder ist ihm etwas von einem Briefe bekannt, in welchem wir vor längerer Zeit ersucht wurden, den Privatcharakter einer gewissen Persönlichkeit zu vertheidigen und diese zugleich zum Finanzminister zu empfehlen? Uebrigens freuen wir uns, daß der geehrte Steuerverweigerer so überschwenglich reactionair ist, in der Vermuthung, er könne hinter einer „constitutionellen" Adresse stehen, eine persönliche Beleidigung zu wittern.

☞ Der Norddeutsche Correspondent berichtet: Heinrich von Gagern sei mit Herrn Dr. Rießer und Herrn Godefroy in Corwells Luftballon bei Hamburg aufgestiegen und in Mölln, bei Till Eulenspiegels Grabe, glücklich wieder zur Erde gekommen. Nachdem dort die Herren dem Grabe Till's die gebührende Huldigung erwiesen, seien dieselben auf der Eisenbahn nach Hamburg zurückgekehrt und dort noch zur rechten Zeit angekommen, kurz zuvor ehe die Begeisterung für sie mit den leckeren Gerichten des Zweckessens erkaltet sei.

— † Tante Voß, die doch so aufrichtig im October v. J. für die Aufhebung der Standesunterschiede focht, giebt heute einen sehr klassifizirten Auszug aus der Rang- und Quartierliste der preußischen Armee für 1849. Danach zählt das stehende Heer jetzt im Ganzen 5945 Offiziere. Unter diesen ist 1 General-Feld-Marschall, Herzog von Wellington, 11 Generäle (darunter kein Nichtadeliger), 45 Generallieutenants (darunter 1 Nichtadeliger), 56 Generalmajors (7 bürgerliche), 93 Obersten (22 bürgerliche), 63 Oberstlieutenants (17 bürgerliche), 560 Majors (197 bürgerliche), 1087 Hauptleute und Rittmeister (360 bürgerliche), 966 Premierlieutenants (darunter 295 bürgerliche), 3063 Secondelieutenants (951 bürgerliche). Die Landwehr hat 4117 Offiziere, unter welchen 37 Stabsoffiziere, 232 Hauptleute und Rittmeister, 498 Premierlieutenants und 2213 Secondelieutenants von bürgerlichem Stande sind.

Bei der Tante Voß steht bekanntlich auch ein Premierlieutenant bürgerlichen Standes, Herr Rellstab.

— † Im Thiergarten suchte seit einigen Tagen ein alter Bettler das weichherzige weibliche Publicum durch die Aeußerung: er stäche sich vor seinen Augen todt, wenn er Nichts bekäme, zu Gaben zu bewegen; eine Dame aber war gestern so couragirt, es darauf ankommen zu lassen, worauf der Vagabond sich unter Schimpfen entfernte. Eine Stunde später begegnete jene Dame dem Selbstmörder auf der Leipzigerstraße und ließ denselben sofort arretiren.

Ein frommer Knecht war Mätzekin,
Bald schwarz, bald weiß, bald fahl,
Ergeben seinem hohen Chef, mit tiefer Herzensqual.
Er war so sanft, er war so gut,
Und aller Launen Uebermuth
Hätt' er geeifert zu erfüllen
Um eines Portefeuilles willen.

(Teltower Dauerrüben.)

N — Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir über das Duell, welches in allen Cirkeln so vielfach besprochen wird, Folgendes. Ein wurmstichiges Mitglied des Centrums der hohen zweiten Kammer, durch eine der Abfertigungen beleidigt, welche sich dasselbe durch seinen vielbesprochenen Angriff auf die Aristokratie zugezogen hatte, läßt ein anderes Mitglied, von dem öfter gesagt ist, jeder Zoll daran sei ein Gentleman, auf Pistolen fordern. In dieser Hinsicht von anderen Gefühlen beseelt, als viele Mitglieder der Linken in der aufgelösten National-Versammlung, erklärt der hohe Geforderte seine Bereitwilligkeit und ist nicht wenig erstaunt, als darauf die Forderung mit dem Bemerken zurückgenommen wird, man habe bei näherer Prüfung gefunden, daß eine persönliche Beleidigung in der gedachten Abfertigung nicht enthalten gewesen sei! Der Geforderte soll ausgezeichnet schießen!!

— Der Zuschauer war nicht genau unterrichtet, als er meldete, die Sprachwerkzeuge eines ehrenwerthen Vice-Präsidenten hätten durch die Steuerverweigerungs-Abstimmung gelitten. Dieselben sollen jetzt vielmehr baumstark sein und nächstens bei einer Rede geübt werden, welche sich gewiß des fortlaufenden Beifalles zu erfreuen haben wird.

— † So ändern sich die Zeiten! Morgen wird es jährig, daß das Ministerium der bewaffneten Reaction sich bei Herrn Jung zum Thee laden mußte, um den Stricken vor dem Schauspielhause zu entgehen — und das Ministerium Pfuel hatte doch bekanntlich sehr linke Inclinationen! Als das der rettenden That ans Ruder kam, wollte man ganz aus der Haut fahren und die Minister mußten im Kriegsministerium wohnen. Jetzt — nach Jahresfrist — bewegt sich der gerade am meisten verketzerte Minister des Innern, Hr. v. Manteuffel, häufig in öffentlichen Lokalen aller Volksklassen und Parteiungen, nimmt schlicht und unbekannt an den Unterhaltungen Theil und überzeugt sich praktisch selbst von den Wünschen und Ansichten der Menge. Wie sehr ein solches Benehmen geeignet ist, auch die letzten demokratischen Vorurtheile der Menge gegen das Ministerium Brandenburg-Manteuffel zu beseitigen, zeigte sich in diesen Tagen, als bei einer solchen Gelegenheit und zwar in einem Lokal, wo viele demokratische Elemente aus dem Bürger- und Arbeiterstand verkehren, Herr v. Manteuffel von einigen Männern während des Gesprächs, das er mit den Anwesenden pflog, erkannt und begrüßt wurde, und er der Versammlung nun offen erklärte, zu welchem Zweck er sie besucht habe. Ein stürmisches allgemeines und drei Mal wiederholtes Hoch auf sein Ministerium ließ Herrn v. Manteuffel die Früchte seines männlichen kräftigen Waltens hier erndten, und als er später schied und freundlich den Nächststehenden die Hand reichte, drängten sich Alle hocherfreut um den Staatsmann und versicherten ihn ihres Dankes und ihres festen Vertrauens.

— † Ein schrecklicher Raubmord ist vor einigen Tagen an der Wittwe Hirsch, Wallstraße Nr. 23., verübt worden. Schon vor 2 Jahren wurde ein solches Verbrechen an dieser als sehr wohlhabend bekannten und eine weitläuftige Wohnung allein bewohnenden Frau durch einen 17jährigen Lehrburschen versucht, die That aber durch das herbeikommende Dienstmädchen verhindert und der Thäter zu 25jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Unglückliche hat sich durch jenen Vorfall aber nicht warnen lassen, denn auch jetzt noch bildete eine Aufwärterin ihre einzige Umgebung. Es fiel nun den Nachbarsleuten auf, daß sich die Hirsch seit 2 Tagen nicht mehr sehen ließ. Man erbrach deshalb gestern früh ihre Wohnung und fand die unglückliche Frau in ihrem Bett erwürgt und an Händen und Füßen geknebelt. Es scheint dem Tode ein heftiger Kampf vorhergegangen und die Erwürgung mit einer kräftigen Manneshand bewirkt zu sein, da man zahlreiche Blutspuren gefunden hat. Man vermißt in dem Nachlaß der Verstorbenen, welche sehr wohlhabend gewesen sein soll, eine Menge Geld und Kostbarkeiten, so daß sich die Mörder bei ihrem Verbrechen lange Zeit gelassen zu haben scheinen. Der Staatsanwalt Hr. Meier und der Untersuchungsrichter Hr. Schlötke haben sich sofort an Ort und Stelle begeben, und die Behörden sind in voller Thätigkeit, den Mörder zu entdecken.

† Der Präsidial-Graf soll die Vermuthung ausgesprochen haben, daß es nun doch wohl zur Auflösung der Kammern kommen werde. Wir glauben nicht; der alte Heym pflegte zu sagen: was von selbst abfällt, braucht man nicht abzuschneiden.

gegeben hatte. Die Schuldigen tragen die Strafe ihres Fehlers, sie haben die Volkssouverainität mit dem Mißbrauch derselben verwechselt. (Lebhafter Beifall.) Lassen wir die Freiheit der Tribüne bei Seite und streichen wir die National-Garde; und was die Preß-Freiheit betrifft, so erlauben Sie mir einige Worte. Man verlangte von einem britischen Gouverneur von Malta, er solle die Preßfreiheit auf der Insel einführen; er aber weigerte sich hartnäckig, und als man ihm sagte: Ihr habt doch Preßfreiheit in England und liebet sie doch nicht, da antwortete er: ich liebe die Preßfreiheit in meinem Vaterlande, aber ich liebe sie nicht auf einem Linienschiff. Wohlan denn, wenn ein Engländer Malta mit einem Linienschiff vergleichen durfte, so gestatten Sie der katholischen Welt auch Rom wie ein Linienschiff betrachten zu dürfen. Hr. v. Tocqueville verlangt nur eine Sache; er verlangt eine Consulta mit entscheidender Stimme in den Steuerfragen. Ich billige es, daß das Gouvernement solches verlangt; aber ich glaube nicht, daß das sein Ultimatum ist. Dieses Verlangen sieht sehr unbedeutend aus, aber ich sage Ihnen, es ist groß wie die Welt, denn es schließt in sich das ganze Princip parlamentarischer Souverainetät. Das Recht der Steuerbewilligung ist es, was das englische Parlament so mächtig gemacht hat. Glauben Sie, daß König Ludwig XVIII., als er die Charte von 1814 gab, die Absicht hatte, eine parlamentarische Regierung zu gründen? Gewiß nicht! Aber die von ihm zugestandene Steuerbewilligung führte zu einer solchen Regierung, und das Nämliche würde in Rom geschehen. Als Ludwig XVIII. den Krieg mit Spanien beginnen wollte, da mußte er Geld verlangen, und von dem Augenblick an war die parlamentarische Regierung gegründet. Dasselbe würde in Rom sein, wenn d. Consulta das Steuerbewilligungsrecht hätte. Allemal, wenn sich in dieser Versammlung ein dem Papste feindlicher Geist zeigte, würde man ihm die Subsidien verweigern. Man würde auf der römischen Tribüne dann Männer sehen, welche gegen die geistlichen Corporationen declamirten, wie neulich Herr Leroux hier gegen die Jesuiten. Welches Mittel würde man gegen eine solche Opposition haben, welche die ganze katholische Welt in die größte Verwirrung bringen würde? Woran sollten die Katholischen sich halten; wie wäre ihr Gewissen gekränkt, wenn sie das Oberhaupt der Kirche von einer andern Gewalt, vielleicht der Römischen Republik, beherrscht sähen? Die Souveränetät theilen, heißt die Souveränetät vernichten und der Papst würde dann dem Namen nach Herrscher, in der That aber Unterthan sein. Der Papst und die ganze katholische Welt würden sich dann in einer falschen Stellung befinden. (Duprat: Das wäre eine repräsentative Monarchie.) Allerdings! Denn in der repräsentativen Monarchie ist der König factisch Unterthan. Und diesen Zustand wollen wir nicht für Rom, wir wollen die päpstliche Souveränität erhalten. Er soll nicht werden, wie einst der Patriarch von Constantinopel, der einst seine Würde verlor im Drängen der politischen Partei und im Straßenscandal. (Beifall.) Was wollet Ihr zu Rom herstellen, nicht einen sehr ehrwürdigen Mann, wie Herr Cavaignac sagte, sondern den pontifex, den Papst, den Lenker aller katholischen Gewissen. Er muß erhalten werden in seiner unbeschränkten Herrschaft über die katholischen Herzen des Erdballs. Das ist Euer eigenes Interesse, denn machte der Papst die Concession, die Herr Hugo von ihm verlangt, so wär's vorbei mit seiner Popularität, vorbei mit seinem ganzen Ansehen. Wenn man sähe, daß Pius IX Nichts gelernt hätte durch die grausamen Gefahren, deren er ausgesetzt war, wenn man sähe, daß er die Absicht habe, eine parlamentarische Regierung zu gründen, dann, sage ich, wäre unser Vertrauen auf ihn nur sehr gering. Was ist denn eigentlich die Macht des Papstes? Die Macht des Papstes ist eine geistige, und eben diese geistige Macht würde erschüttert sein in der katholischen Meinung, wenn man sähe, daß der Papst noch einmal diesen Weg voll von Gefahren für die Kirche beträte. Wer verlangt denn eigentlich die deliberative Consulta? Zwei Klassen von Menschen verlangen diese Institution. Die Einen sind Diejenigen, welche eben diese Institutionen in Frankreich zerstört haben, es sind die Republikaner vom Tage vorher. Wie kommen sie dazu, in Italien zu verlangen, was sie in Frankreich vernichtet haben? Ich will es Ihnen sagen, und zwar mit den Worten des National. In diesem Blatte stand vor einigen Tagen zu lesen: „Das römische Volk wird die neuen Freiheiten nicht blos so hinnehmen, sondern es wird sich derselben bedienen, um die Fürstengewalt zu stürzen." Ich spreche diesen Männern keineswegs die Competenz ab, im Gegentheil, ich finde sie sehr kompetent, aber sie reden für und wider. (Lauter Beifall.)

(Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

London, den 27. Oct. Die Morning-Post meldet, Ihre Majestät die Königin sei seit zwei Tagen sehr leidend, man sagt, die Symptome deuteten auf Pocken. Ihre Majestät die Königin Adelheit ist sehr schwach. — Der verstorbene Privatsecretair des Prinzen-Gemahl, der kürzlich verstorbene Herr Anson, war zugleich Verwalter der Königlichen Chatulle (Keeper of Her Majesty's Privy Purse). Diese Doppelstelle wird jetzt wieder besetzt. Oberst Beaumont Phipps (Bruder des Marquis von Normanby) wird Secretair des Prinzen, Oberst Grey Verwalter der Königlichen Chatulle.

Aus Gibraltar hat man die Nachricht, daß die Differenzen zwischen Frankreich und Marocco beigelegt sind.

„Die Judenzeitung meldet, daß wird heirathen der William Rothschild, der Sohn von Meier Rothschild in Neapel, die Tochter vom Salomon Rothschild in Wien."

Vorgestern begann vor dem Criminalgerichtshof der Bank der Königin die Verhandlung gegen das des Mordes an Patrik O'Connor angeklagte Manning'sche Ehepaar. Der Zudrang der Neugierigen war ungeheuer. Unter den Zuhörern bemerkte man auffallend viel Damentoilletten, die Gesandten von Oesterreich, Schweden und den Preußischen Legationssecretair, mehrere andere Diplomaten, Peers und Gemeine. Um 10 Uhr nahm der Lord Ober-Baron seinen Platz ein und die Angeklagten wurden eingeführt. Manning ist schwarz gekleidet, ein langer, bleicher und hagerer Mann, Mißtriß Manning ist sehr verändert seit ihrer Gefangennehmung, das chiffonirte Gesichtchen ist blaß, ein kokettes Häubchen bedeckt ihren Hinterkopf, ihre Chaussure und Handschuhe sind sehr elegant, ihre sonstige Kleidung geschmackvoll. Der Attorney-General fungirt persönlich. Mißtriß Manning wird von den Herren Ballantyni und Parry, Manning aber durch die Herren Welkins und Charnock vertheidigt. Die öffentliche Anklage nennt die Beschuldigten Friedrich George Manning, Reisediener, dreißig Jahre alt, Marie Manning, sein Weib, acht und zwanzig Jahre alt. Nachdem der Gerichtsschreiber die Acte vorgelesen, wendet er sich an die Beschuldigten und fragt: „Friedrich George Manning, seid ihr schuldig oder nicht?" Manning fest und sicher: „Ich bin nicht schuldig!" Der Vertheidiger Ballantyne: Die Angeklagte Maria Manning bittet um eine Jury de' medietate linguae, sie ist Ausländerin und verlangt eine zur Hälfte mit Ausländern besetzte Jury. Ihre Herrlichkeiten die Barone werden diese Angelegenheit später schlichten. Auch Maria Manning erklärt sich auf Befragen für nicht schuldig.

Während der Attorney-General die Ansichten des Vertheidigers bekämpft und behauptet, die Maria Manning sei durch ihre Heirath englische Unterthanin geworden, wird diese unwohl und wird ihr ein Stuhl gereicht. Aus dem nun folgenden Plaidoyer des Attorney-General erfährt man, daß Manning in Sommerset geboren und Eisenbahnaufseher war; Maria Manning ist in der Schweiz geboren und kam als Dienerin einer der Töchter der Herzogin von Sutherland nach England. Der Gemordete Patrik O'Connor war Accisebeamter. Der Attorney-General setzt auseinander, daß die Theilnahme der Mary Manning an dem Morde nicht betrachtet werden könne als ein Ergebniß eines moralischen Zwanges von Seiten des Gemahls, solche Annahme habe keine Geltung im Fall des Mordes. Dann schreitet man zur Vernehmung der Zeugen. Zuerst erscheinen zwei Polizeiagenten, sie sind zuerst in das Haus des Mordes eingedrungen, es war unbewohnt, in der Küche fanden sie den Leichnam. Er war völlig unbekleidet, die Beine nach dem Leib hinaufgezogen. Chirurg Lookwood hat dem Gemordeten ein falsches Gebiß eingesetzt, er erkennt die Identität O'Connors an. Die nun folgenden Zeugen bekunden ausführlich den intimen Umgang des Manningschen Ehepaares mit dem Gemordeten. Um 6 Uhr wird die Sitzung aufgehoben.

Die Agitation zur Reform des Parlaments und des Finanzwesens zeigt sich in Thätigkeit. Eine Versammlung in diesem Sinn wurde zu Aberdeen gehalten, an welcher sich die Parlamentsmitglieder Sir J. Walmsley, G. Thompson und Feargus O'Connor, der Chartist, betheiligten. Man rügte die übergroßen Salarien der Minister und überhaupt der Regierungsbeamten, welche zusammen die Summe von 1,083,231 Pf. St. darstellen, und meinte, daß wenigstens 100,000 Pf. daran füglich zu ersparen wären.

Der Noten-Umlauf der Bank von England war am 20. d. um 465,455 L. gestiegen und der Baar-Vorrath um 42,375 L. gefallen, beides in Folge der fortgesetzten Dividendenzahlung; ersterer betrug 19,048,080 L., letzterer 15,040,120 L.

London, 25. Oktober. Am 20. d. M. ist das für den Dienst der deutschen Reichsmarine in Bristol gebaute Kriegsdampfschiff „Cacique" von Stapel gelaufen; das Schiff war mit der englischen, preußischen, österreichischen und der deutschen Reichsflagge verziert. Das Kriegsdampfschiff „Inka", ebenfalls in Bristol für die deutsche Reichsmarine gebaut, ist beinahe fertig. Das dritte der in Bristol gebauten Schiffe, die „Cora" jetzt „Ernst August", befindet sich schon in der Weser.

Am 15 October starb zu Stockwell, 84 Jahre alt, Hr. Theobald, den Pferdeliebhabern bekannt als ein Matador der Rennbahn und als der Besitzer des größten und berühmtesten Gestütes in ganz Europa. Er hat eine halbe Million Pf. St. Vermögen hinterlassen.

Von dem unerschöpflichen Bulwer ist ein neuer Roman: „The Caxtons, a Family Picture" erschienen, welcher vom Examiner seinen besten beigezählt wird. Die Zeichnung der Charaktere, urtheilt dieses Blatt, erinnere an Fielding, der pathetisch-humoristische Styl an Sterne.

Die Auswanderung aus England und Irland ist in diesem Jahre sehr stark. In keinem Jahre haben sich so viele Irländer zu Cork eingeschifft, wie in diesem Jahre. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres sind 101,220 Engländer und Irländer nach den Vereinigten Staaten ausgewandert.

In dem in Nottingham garnisonirenden dritten Garde-Dragoner-Regimente sind in diesen Tagen Fälle massenhafter Insubordination vorgekommen. Einzelne Soldaten waren wegen Vernachlässigung ihrer Pferde in Arrest geschickt worden, und in Folge davon entstand eine solche Unzufriedenheit im Regimente, daß am 14. Oktober Abends bei dem Verlesen 40 Mann fehlten. Sie trieben sich zum Theil in der Stadt herum, und als Einige von einem Piket verhaftet wurden, befreite sie eine Schaar ihrer Kameraden. Andere wurden erst nach hartnäckigem Widerstand und verwundet zur Haft gebracht.

Keyes, der Anführer der bewaffneten Landleute, die am 13ten Oktober in Killough einen Angriff auf die Polizei machten und dabei Mehrere tödteten, ist von der Coroners Jury wegen Theilnahme an der Ermordung eines der Polizei-Soldaten vor das Kriminalgericht gewiesen worden. Außer ihm sind noch 25 Personen wegen der Theilnahme an jenem Angriff in Haft. Am 18. Oktober wurde in der Grafschaft Waterford ein Mann ermordet, weil er in Clonnel vor Gericht Zeugniß gegen einige Angeklagte abgelegt hatte.

Die Post-Administration hat trotz der dafür bestimmten Entschädigung keinen Post-Offizianten finden können, der freiwillig an den außergewöhnlichen Arbeiten am Sonntage hätte theilnehmen wollen. Darum hat die Behörde beschließen müssen, daß in der Folge der Sonntagsdienst für Jeden, wenn ihn die Reihe trifft, zwingend sein soll. Diese Entscheidung hat unter den Angestellten eine große Aufregung hervorgerufen.

Italien.

Triest, 22. Okt. Se. K. Hoheit der spanische Infant Don Juan ist gestern von Wien unter dem Namen eines Grafen Montizon in Begleitung des Generals Cabrera hier angekommen und hat seine Reise nach Venedig auf einem Dampfer fortgesetzt.

Turin, den 23. Oktober. An Ritter Matthieu's Stelle hat der Graf Santa-Rosa, früher im Ministerium Pinelli-Revel, das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten übernommen. Ueber einen bevorstehenden Staatsstreich ist die Demokratie vorläufig beruhigt, da der König sich darüber sehr entschieden mißbilligend gegen den Deputirten Josti ausgesprochen haben soll.

Die „Genueser Ztg." vom 19. meldet die Ankunft von 300 Neapolitanern, die zu den Vertheidigern Venedig's gehört hatten, mit einigen Geschützen in Ferrara. Sie setzten ihren Weg nach Neapel am 14. fort. — Der Herzog von Parma hat für seine Galeeren-Sclaven ein neues Costüm erfunden; die Kopfbedeckung derselben ist der radicale Calabreserhut.

Neapel, den 14. Oktober. Gestern ist hier ein Dekret vom 27. September publizirt worden, welches die Civil-, Finanz- und Cultus-Administration Siciliens von der der übrigen Provinzen des Königreiches trennt. Sicilien muß den vierten Theil seiner Einnahmen für den Unterhalt des Königlichen Hauses, der auswärtigen Angelegenheiten, der Marine und des Heeres geben. Ein Generalstatthalter von Sicilien präsidirt einem besonderen sicilischen Staatsrath. Dieser Generalstatthalter wird ein Prinz des Hauses oder sonst ein Mann von hohem Range sein. Die Angelegenheiten, die der Königlichen Entscheidung vorbehalten bleiben, werden dem König durch den Generalstatthalter nur mit Bewilligung des Staatsraths vorgelegt.

Spanien.

Madrid, den 20. u. 21. Oct. Unsere Nachrichten über die Ministerkomödie vom 19. bestätigen sich vollständig. Am Morgen des 20. erschien die Ernennung des Ministeriums Cléonard-Balbao in der officiellen Zeitung, an der Börse fielen die Course um mehrere Procent. Es hieß, der Herzog von Valencia habe Pässe nach Frankreich verlangt, General Concha sei durch den Telegraphen nach Madrid beschieden und der carlistische General Graf Villa-Real sei zum Generalcapitain von Madrid ernannt. Bis gegen Mittag häuften sich die Abschiedsgesuche ganzer Behörden, zumal da die Sage ging, daß die Cortes aufgelöst wären. Jetzt wurde der Königin Isabell bange, sie schickte nach ihrer Mutter, diese ließ ihr sagen, sie würde den Palast so lange nicht betreten, als Balbao Minister sei. Die Königin fuhr darauf zu ihrer Mutter und kehrte nach einer Stunde sehr vergnügt zurück, nur die Herzogin von Gor, ihre Camerera-Mayor, hatte die Königin begleitet. Jetzt hatte Marie Christine eine Conferenz mit dem Herzoge von Valencia und zwei Stunden darauf präsentirte sich der General Narvaez im Palast und leistete mit allen seinen Collegen aufs Neue den Eid. Jetzt übernahm das alte Ministerium sofort alle Geschäfte wieder; General Balboa wurde sofort verhaftet und nach Ceuta geschickt, Pater Fulgencio, der Beichtvater des Königs, verhaftet und nach Andalusien in ein Kloster geschickt. Ein Gleiches geschah einer Nonne Patrocinia und mehreren anderen Personen. Der König Dom Franz verlangt Pässe nach Valladolid, um seinen Vater zu besuchen. Graf Pino-Vista Hermosa übernimmt die Generalintendanz des Palastes wieder, die Königin singt, tanzt und ist gleichgültig. Die Rente steigt wieder und der Einzige, der von alle dem nichts begreift, ist der alte Senator General Cléonard, der Ministerpräsident geworden, er wußte nicht warum, und nun wieder abgesetzt ist auch ohne zu wissen warum. So die ministeriellen Blätter. Nach den neuesten, indeß noch unverbürgten Nachrichten hat sich General Narvaez genöthigt gesehen, abermals abzudanken, das Stück scheint also noch nicht ausgespielt zu haben.

Madrid, den 22. Oktober. Die heutigen Madrider Blätter wissen noch nichts von einem abermaligen Rücktritt des Ministeriums Narvaez, welches indeß auch erst (nach angeblich telegraphischer Mittheilung) am 23. stattgefunden haben soll. Am heutigen Tage war Alles ruhig. Die Königin Isabel aß Eis und trank Punsch. Dem Könige Dom Franz soll die Verwaltung der Königlichen Paläste abgenommen sein. Es wird auf einen Uhrmacher Namens French gefahndet; er soll mit dem königlichen Beichtvater Fulgencio die Rollen zu der Staatskomödie ausgetheilt haben. Der Clamor publico nennt den Siegesherzog Espartero als künftigen Senatspräsidenten, Andere Herrn Isturiz. Dasselbe Blatt will wissen, daß General Don José Ramon Rodil, bekannt durch die vielen Schlachten, die er gegen den carlistischen General Zumalacarreguy verloren, Kriegsminister werden soll. Auch das Marineministerium soll neu, durch den Admiral Don Dionisio Capaz besetzt, werden.

Schweiz.

Vom Zürichsee, 22. Oct. (K. Z.) Der Gemeinderath von Glarus faßte in diesen Tagen den Beschluß: da in der Gewährung des Asylrechtes nicht auch zugleich die Verpflichtung zum Unterhalt mitliege, so sei es nun an den Flüchtlingen, für sich zu sorgen; mit dem 1. November werde der Gemeinderath die Beköstigung und Unterbringung der Glarus zugetheilten Flüchtlinge einstellen, übrigens Alles mit Vorbehalt der Einwilligung der Bundes-Behörde.

□ **Bern,** den 26. October. Das „Normaldefizit" des Herrn Stämpfli arbeitet in den Geistern wie eine Uhrfeder und der Bernburger erhebt sich gegenwärtig zu dem Witz: Jemand hat die Schwindsucht und Dr. May muß helfen. Facit indignatio versum. Dieser gehoffte Arzt der Staatskasse ist der kommende Maimonat, wo durch die Integralerneuerung des gr. Rathes ein legales Mittel zur Beseitigung der Snellischen Familie gegeben sein wird. Es wäre eine merkwürdige Nemesis, wenn diese Dynastie durch dasselbe Mittel fallen sollte, durch welches sie stieg, nämlich durch die Finanzen. Die sogenannte junge Schule kam nämlich vor drei Jahren ans Ruder, nicht durch das Zauberwort irgend eines andern Princips, sondern blos durch eine colossale Bestechung der reichen Bauern. Unentgeltliche, unbedingte Abschaffung der Zehnten, ja Rückerstattung der Loskaufssumme an die, welche sich früher losgekauft, das war das Feldgeschrei. Die Bauern begriffen die Sache nicht etwa als ein Menschenrecht à la Mirabeau, sondern als einen Handel. Also waren die am meisten zehentpflichtigen Gegenden gleich einverstanden. Die Umwohner des Thuner- und Brienzersee aber, ohnehin wenig mit Zehnten belastet, calculirten, daß der projektirte Ausfall in den Staatsrevenüen fortan durch Steuern würde aufgebracht werden müssen; wollten also nicht in dem Ding sein und zogen sich aus dem Rathsaale zurück. Als man in sie drang, doch ja zurückzukehren, antworteten sie in ihrer Schiffersprache, sie wollten lieber „ziehen (sonst das Ruder, hier aber Geld) wann füren." Die Demagogen sicherten ihnen nun extra 5 Millionen aus dem noch vollen Staatsschatz zu, und so schlugen sie ein und die Verfassung war gemacht. Seit 3 Jahren, daß diese nun dauert, hat der Grundsatz der praktischen Oberländer so sehr an Popularität gewonnen und ist so viel mehr aus der Staatskasse herausbezogen als hineingesteuert worden, daß das Deficit ein chronischer Zustand derselben geworden ist. Mehrere Lasten derselben strebt zwar die neue Gesetzgebung den Gemeinden zu überbinden, allein schon sind diese letzteren so sehr ruinirt, daß einige ihr Schulhäuser ja Kirchen verschreiben müssen. Kein Wunder also, daß die im bezeichneten Sinn entworfenen Projekte eines Schul- und eines Straßengesetzes vor dem eben tagenden gr. Rath wenig Gnade finden, kein Wunder, daß das Volk aller Orten schreit: „Stämpfli gieb mir meine Millionen wieder." Das ist die komische Seite der Sache, allein der Ernst dabei ist, daß hinter Hrn. Stämpfli und seinem Schwager Niggeler der alte Schwiegervater sitzt, Herr L. Snell von Nassau, für welchen Herr Gesetzesredaktor Niggeler ein bequemes Redrohr sein mag. Er wird schon Mittel und Wege finden, um dem wahren Volkswillen von Bern eine Nase zu drehen, und der Bundesrath wird diese Nase schön finden.

Schweden.

Stockholm, 19. Oct. Der Verkehr auf der Frykstads-Eisenbahn in der Provinz Wermeland hat mit dieser Woche begonnen, obgleich noch einige Planirungs- und Verschönerungs-Arbeiten zu beschaffen sind, die aber bis zum nächsten Frühling aufgeschoben worden. Von den 20 Transportwagen, die auf der Bahn gehen sollen, sind 10 schon zur Stelle und werden die übrigen noch vor Anfang des Winters von der Werkstatt des Herrn Keiler in Gothenburg erwartet. 3 Personenwagen werden ebenfalls nächstens eintreffen. Die Christinehammer Eisenbahn, die bedeutend größer ist, wird auch nächstens fertig, und die Einweihung beider Bahnen ist bis zum nächsten Frühjahr hinausgeschoben.

Türkei.

Von der bosnischen Grenze, 18. Oktober. Nach den gepflogenen Unterhandlungen des Wesir Tahir Pascha wurde das Feuern bei Bihacz eingestellt, worauf der Wesir, nachdem er 150 Arnauten in Bihacz in der Festung zurückließ, mit dem Reste abgezogen ist und sich nach Banjaluka begeben hat; von dort hat er alsogleich Couriere nach Konstantinopel an den Großherrn mit der Bitte abgesendet, eine neue Berathung anzuordnen, nach welchem Maße die Steuer-Abgaben festgesetzt werden sollen. Der Großherr genehmigte die Abhaltung einer Berathung zu Travnik und ordnete an, daß außer den Mitgliedern, wovon aus jeder Nahie zwei hingesendet werden, auch noch der Wesir von Zvornik, Miraili Pascha, und der Wesir von Mocstar, Seriasker Pascha, derselben beizuwohnen haben. Beide diese Würdenträger haben auch bereits den Befehl erhalten, sich nach Travnik zu begeben und im Einverständnisse des travniker Wesirs, Tahir Pascha, der übrigen Muteselims und Pascha's, die Berathung vorzunehmen, die Steuerabgaben für die Fukara zu mildern und ihren ganzen Einfluß dahin zu verwenden, daß neuen Unruhen vorgebeugt werde. Bei der Unterhandlung der Insurgenten mit dem Wesir Tahir Pascha wurde festgesetzt, daß von dieser Berathung der bihaczer Pascha Biscevic und die Muteselims Becsirevic und Arnautovic ausgeschlossen worden, weil alle diese drei Befehlshaber vom Volke nicht geduldet werden. Wann die Berathung ihren Anfang nehmen wird, ist noch unbekannt, doch dürfte es bis dahin nicht mehr fern sein, weil der zvorniker und mocstarer Wesir sich zur Reise nach Travnik vorbereiten und die Abgesandten aus jeder Nahie auch schon gewählt wurden.

Asien.

— Briefe aus Hongkong melden, daß der Gouverneur von Makao, Sir Amaral, von Chinesen in einer abgelegenen Straße ermordet worden ist. Die in Folge dieses Vorgangs entflammten Portugiesen haben das dortige Fort gestürmt und geschleift.

Kammerbericht.

Zweite Kammer.

Berlin, den 30. October.

Präsident: Graf Schwerin; Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr. Am Ministertisch: v. Brandenburg, v. Manteuffel, Simons, v. Ladenberg.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen. Urlaubsgesuche.

Minister des Innern. In der Gegend der Oberems, bei Wiedenbrück, Lippe rc. liegt eine bedeutende Strecke, welche einer Landesmelioration fähig ist. Schon im Jahre 1840 haben die damaligen Minister dem früheren Ober-Präsidenten v. Vincke zu diesem Behufe einen Staatszuschuß von 100,000 Thlr. bewilligt. Die Verhandlungen wurden damals aus mehrfachen Ursachen abgebrochen. Es stellt sich nun jetzt, wo das Projekt von Neuem aufgenommen ist, heraus, daß der Zuschuß von Seiten des Staats 108,000 Thlr. betragen muß, wenn das Werk gefördert werden soll. Das Ackerbauministerium, welches nicht zu etatsmäßigen Ausgaben ermächtigt ist, hat deshalb einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, und lege ich denselben hiermit auf das Bureau nieder. Das Ministerium glaubt mit demselben zugleich zu zeigen, daß die neue Staatsform eben so sorgfältig für die Melioration des Landes zu sorgen bemüht ist, wie die alte. Ich wünsche, daß das Gesetz Mitgliedern aus der Agrar- und Finanz-Commission überwiesen werde.

Die Kammer tritt dem Vorschlage des Ministers bei und geht sodann zur Berathung der §§. 38. und 39. über.

Artikel 38. lautet: Die Errichtung von Lehen und die Stiftung von Familien-Fideikommissen ist untersagt. Die bestehenden Lehen und Familien-Fideikommisse sollen durch gesetzliche Anordnung in freies Eigenthum umgestaltet werden.

Die erste Kammer hat sich für unveränderte Annahme entschieden; ebenso die Commission der zweiten Kammer mit 13 gegen 5 Stimmen, und weder dem Vorschlage, den ganzen Artikel oder dessen 2. Satz, nach dem Antrage, im ersten Satz die Worte: „und die Stiftung von Familien-Fideikommissen" und im zweiten die Worte: „und Familien-Fideikommisse" zu streichen, beigetreten.

Auch der Zusatz der ersten Kammer zu diesem Paragraph: Auf Familienstiftungen finden diese Bestimmungen keine Anwendung, ist von der Commission unverändert beibehalten.

Artikel 39 lautet: Vorstehende Bestimmungen (Artikel 38.) finden auf die Thronlehen, das Königliche Haus- und Prinzliche Fideikommiß, so wie auf die außerhalb des Staats belegenen Lehen und die ehemals reichsunmittelbaren Besitzungen und Fideikommisse, insofern letztere durch das deutsche Bundesrecht gewährleistet sind, zur Zeit keine Anwendung. Die Rechts-Verhältnisse derselben sollen durch besondere Gesetze geordnet werden.

Weder die 1. Kammer noch die Commission haben hierzu Abänderungen beantragt.

Hiezu sind viele Amendements eingegangen; von den Abg. von Fock, v. Bülow, v. Hagen, v. Wedell, v. Wereck rc., welche die Artikel 38 und 39 aus der Verfassungs-Urkunde ganz fortgelassen oder ungeändert wissen wollen. Nach einer Vorbemerkung des Referenten, Abg. Simson, wird die Debatte eröffnet; Abg. v. Rohrscheid erhält zuerst das Wort.

(Fortsetzung morgen.)

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Offener Protest der unterzeichneten Majorats- und Fideicommiß-Besitzer in der Provinz Preußen gegen die Aufhebung ihrer Familienstiftungen.

Nachdem die National-Versammlung in Frankfurt a. M. in den sogenannten Grundrechten des Deutschen Volks die Aufhebung der bestehenden Majorate und Fideicommisse dekretirt, und nachdem auch die Preußische octroyirte Verfassung vom 5. December 1848 in ihrem §. 38 dieselbe ausgesprochen (jedoch unter Vorbehalt der Rechte der Krone und der früheren Reichsunmittelbaren), richteten mehrere der unterzeichneten Fideicommiß-Besitzer ein motivirtes Vorstellen an das Hohe Staats-Ministerium, des Inhalts: bei der vorbehaltenen Revision der Verfassung zu Gunsten der bestehenden Majorate und Fideicommisse eine Abänderung des §. 38, welche deren Fortbestehen sichere, vorschlagen zu wollen. Allerdings ist es damals zu dieser Revision durch die nothwendig gewordene Auflösung der zweiten Kammer nicht gekommen; daß aber die Regierung in keiner Weise geneigt gewesen, jenem gerechten Ansinnen Folge zu geben, geht daraus unzweifelhaft hervor, daß später in der octroyirten Deutschen Reichsverfassung, die ja für die Preußische maßgebend sein soll, jene oben erwähnten Grundrechte fast unverändert beibehalten sind. Den Unterzeichneten kann es somit keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß sie von der Preußischen Krone keinen Schutz für ihre Majorate und Fideicommisse zu erwarten haben, und sie halten es drum für ein nutzloses Bemühen, noch fernerhin mit Gründen des gekränkten Rechts für die Abwehr einer Maßregel zu petitioniren, deren unheilbringende Folgen nicht auf sich warten lassen werden; aber sie halten es umsomehr ihrer selbst, wie ihrer Nachkommen wegen, für unabweisbare heilige Pflicht, vor Gott und Menschen ohne Scheu öffentlich zu erklären:

daß sie gegen die widerrechtliche Aufhebung ihrer Majorate und Fideicommisse hiermit feierlich Protest einlegen, daß sie sich derselben fügen werden, weil sie der Gewalt weichen müssen, daß sie in der Maßregel aber nichts Anderes, als eine beklagenswerthe und gefährliche Concession an die von einer schmachvollen Revolution irre geleitete, öffentliche Meinung erkennen.

Die Unterzeichneten sind der Ansicht, daß jeder willkürliche, von keinem wirklichen Zeitbedürfniß gebotene, Eingriff in wohlerworbene, durch die ordentliche Gesetzgebung garantirte, durch eidliche Gelöbnisse der Könige geheiligte Familien- und Eigenthums-Rechte, möge derselbe im Wege der Octroyirung oder der geordneten Gesetzgebung geschehen, eine wesentliche Erschütterung des Rechtsbewußtseins im Volke involvire und den sittlichen Boden untergrabe, der allein die dauernde Wohlfahrt desselben begründen kann. Für jede Art der Gesetzgebung in civilisirten Staaten ist es und bleibt es oberster und vornehmster Grundsatz: daß sie sich aller Eingriffe in Verhältnisse rein privatrechtlicher Natur gänzlich enthalte, sofern solche nicht durch eine überwiegende und absolute Nothwendigkeit gradezu geboten werden. Im vorliegenden Falle ist eine derartige Nothwendigkeit aber durchaus nicht ersichtlich; die Gründe, welche man für Aufhebung der Majorate und Fideicommisse geltend gemacht, sind um so oberflächlicherer Natur, als sie einem eingebildeten Zeitbedürfniß entnommen sind und sich nicht etwa auf eine Forderung der Gerechtigkeit oder der Noth, sondern auf eine der Revolution stützen. Und dennoch hat die Preußische Krone, obwohl berufen, ein Schutz und Schirm des gekränkten Rechts zu sein, im vorliegenden Falle die Initiative ergriffen; hat in zwei octroyirten Verfassungen die Aufhebung der Majorate und Fideicommisse decretirt und somit selbst an der sittlichen Schranke gerüttelt, die das Recht von der Willkür scheidet. — Die Unterzeichneten werden sich fügen, weil sie müssen, sie werden in ihrer Treue zum angestammten Königshause, obwohl es ihnen tiefe, unheilbare Wunden schlägt, nicht wanken, aber sie erkennen es mit Schmerz, daß eine gedeihliche Entwickelung und Erhebung ihres tief gefallenen Vaterlandes unmöglich ist, so lange die Regierung, die auf der einen Seite mit dankenswerther Energie der Revolution auf den Nacken tritt, auf der andern ihren ungereimten Forderungen nachgiebt und in der Gesetzgebung, neben deren heilsamen, auch ihre verderblichen Folgen verewigt.

Pr. Holland, im Monat September 1849.

Friedrich Graf zu Dohna-Lauck, Otto Graf zu Dohna-Reichertswalde, Richard Graf zu Dohna-Schlobitten, Carl Graf zu Dohna-Schlodien, von Domhardt auf Bestendorff, Wilhelm von Kunheim auf Juditten, Emil v. Kunheim auf Spanden, Ernst von Kunheim auf Stollen, Arthur Graf v. d. Gröben-Ponarien, Graf v. d. Gröben-Ludwigsdorff, von Auer auf Goldschmiede, Graf von Bülow-Dennewitz auf Grünhof, Graf von Kanitz auf Mednicken, von Keltsch auf Stein, als Bevollmächtigter für das Fideicommiß Stein, Ernst von Glasow auf Partheinen, August Baron v. Schrötter auf Maulen, von Buddenbrock auf Ottlau, Graf v. d. Gröben-Schwansfeld, Elimar Graf zu Eulenburg-Praffen.

Die Veranlassung zu Folgendem ist das Inserat in der N. P. Z., Beilage, 220., „Das Strandrecht."

Wenn der Verfasser desselben mit schneidend wehmüthiger Klage des Art. 38. der Verfassung vom 5ten Dezbr. v. J. gedenkt, so erhebe ich eine noch weit mehr gerechtfertigte gegen die längst geschehene Aufhebung der beiden evangelischen Kirchen und respective Vermischung. Abgesehen vom theologischen Standpunkte und vom Datum dieses Factums, so ist diese Thatsache eine viel tiefer greifende, als die des Art. 38. Es betrifft den Centralpunkt unseres Vaterlandes. Hier hat das Haus Hohenzollern viel, sehr viel gut zu machen.

Wenn staatliche Fragen jetzt haarscharf getrennt und zergliedert werden, so müssen es die kirchlichen noch viel mehr.

Einen undurchsichtigen Schleier deckte ich in dieser Angelegenheit gern über das alte edle Regentenhaus, das vom lutherischen Bekenntniß zum reformirten, und von diesem zum unirten überging. Aber Wahrheit, ganze Wahrheit soll ja heute neben der ganzen und halben Lüge gesagt werden, und da scheuen sich die Hohenzollern gewiß nicht, auch solche zu hören, die Sie als erste Familie des Landes betrifft.

Preußen, im 16ten Jahrhundert ein lutherisches Land, ist jetzt kirchlich zerrissen und blutet tiefer an diesen, als politischen Wunden.

Ich stelle die Landesherren von Gottes Gnaden höher, als die äußerste Rechte sie stellt.

Ich schreibe ihnen allen Segen und allen Fluch des Landes zu gut und zu Last. Ganze Wahrheit erfordert, nicht mit Redensarten zu spielen, als da sind: die Minister, die Büreaukratie u. s. w. haben Dieses und Jenes verschuldet. Nein, wir haben Gottlob Fürsten gehabt und haben noch einen Solchen, die das Scepter zu führen verstanden und wissen, was Unrecht und Recht. Ohne Unrecht ist hienieden Niemand, aber ich weiß auch, daß der sündige Mensch, oben oder unten, Unrecht gut machen soll. Dem unsinnigen Tadel der Klüglinge und Aufrührer, unserem Regentenhause in diesen und jenen Verwaltungs-Maaßregeln Vorwürfe zu machen, entgegne ich: Hätte Es die höchsten Interessen, die kirchlichen, so wahrgenommen, als wie die, das äußere Wohl des Landes betreffend, so würde es mit Recht von Ihm heißen, wie Luther von David sagt: Er hat es zu gut gemacht.

Mögen die stillen Seufzer, die zu Gott emporgestiegen und noch steigen, nicht angeschrieben stehen bleiben. Was hilft aller Ruhm der Welt, was hilft der Verlaß auf die wankelmüthigen Bayonnette, was eine durch diese hergestellte äußere Ruhe des Landes, wenn nicht die confessionellen Fragen und Zerwürfnisse nach Recht und Gerechtigkeit geordnet werden.

Ohne Kirche kein christlicher Staat, und auch der konstitutionelle König und Staat muß ein geschichtlich deutliches konfessionelles Bekenntniß aussprechen.

Inhaltschweres Wort Union, entstanden im Anfange des Zwiespalts zwischen Frommen und Gottlosen, fahre hinaus aus unserem ganzen deutschen Vaterlande, denn unter deiner Firma hat bis jetzt jeder Staat und einzelne Mensch Bankerott gemacht.

Wenn ein Majoratsherr so rührend über die Aufhebung der Majorate klagt, und das Recht wahrlich auf seiner Seite ist, so ist die Klage der Treuen im Lande, daß ihnen ihr konfessionelles Bekenntniß getrübt, und Derer, die durch's Festhalten ihre Altäre verloren haben, eine größere; ihnen ist ein ganz anderes Majorat genommen.

Ihre Klagen werden von den Kammern nicht gehört, sie kommen nicht vor die Minister, ja sie können von nun an nicht mehr vor ihren König von Gottes Gnaden kommen. Den wird die Verfassung an einen Ort stellen, wo er als König unerreichbar ist, und nur als erste Persönlichkeit des Landes Mitgefühl äußern, aber nicht helfen kann.

---

† Böswillige haben das Gerücht verbreitet, als sei die Nachricht der Nat. Zt. über die v. Mauschwitz'sche Untersuchung von einem ihrer Leser, dem General-Auditeur v. Friccius, ausgegangen, doch sind wir in der Lage, diesem Gerücht widersprechen zu können.

— War einst ein Mensch von der Kammer,
In der Wiege bis ins Grab,
Der schnitt, aus purem Jammer,
Tagtäglich Blumen ab.

Es ging ihm nichts darüber
Sein Herz war davon voll,
Und selbst sein Mund ging über
Von lauter Blumenkohl.

Und als es kam zum Sterben,
Ward ihm das Herz so weich,
Noch ein Mal ließ er wärmen
Sich Blumenkohl sogleich.

Da saß er in der Wiege,
Sein Kopf war gar so leer,
Haschte sich noch eine Fliege
Und sprach kein Wörtlein mehr!

(Aus Baumstark's: Wiegenlieder für die Klein-Kinder-Bewahranstalt bei Mielenz. Dreißigster Band.)

— Theater. Königliche Bühne. Gestern kam im Schauspielhause endlich das lang vorbereitete neue Stück von Herz „Swend Dürings Haus" zur Aufführung, entsprach aber dem durch die mehrfachen Vertagungen gesteigerten Erwarten des Publikums so wenig, daß am Schluß allgemeines Zischen laut wurde. Der Dichter muthet, bei aller Rücksicht auf die mystische runenhafte Poesie des Nordens dem Publikum zu viel zu, wenn der Geist einer vor 3 Jahren verstorbenen Frau ihre Kinder säugt, sehr rührende Reden von fabelhafter Länge hält und sich auf einen Stuhl niederlassen muß, vor lauter Müdigkeit.

Wenn die Erscheinungen einer dunklen Geisterwelt auf der Bühne jenen Eindruck machen sollen, dem sich die Phantasie des Publikums so gern hingiebt, so muß es auch in dem geheimen Schleier geschehen, mit welchem die Phantasie jene Grabeswelt umgiebt, u. die düstern Gestalten in Hamlet, Macbeth, der Ahnfrau verfehlen nie ihre Wirkung. Außerdem fehlt den meisten Figuren des Stückes der logische consequente Charakter und die übermenschliche Anstrengung der Rolle der Rawenhill kann, auch bei dem meisterhaften Spiel der Frau Thomas, die Theilnahme des Publicums nicht gewinnen. Also Sand über diese verschrobene Posie, wie schön und rührend auch der dem Stück zu Grunde liegende Gedanke ist. —

Am 13. November kommt im Opernhause eine neue 1aktige komische Oper, „der Trompeter des Prinzen," Musik von Bazin, zur Aufführung. Herr Mantius, der sich im Feldlager bereits als Flötist ausgezeichnet, giebt die Titelrolle. Außerdem wirken die Herren Pfister, Zieſche und Frl. Marr darin mit.

Die Solotänzerin Fräulein Brussi hat sich durch Unvorsichtigkeit so stark die Hand verletzt, daß in Folge der eingetretenen Entzündung sie nicht auftreten kann.

Die Aufführung des Lustspiels Donna Diana mit Hrn. Hendrichs wird erst am Sonnabend stattfinden, da Mad. Thomas, welche die Titelrolle giebt, bis dahin erst die Partie einstudirt hat.

„Caprice aus Liebe", ein kleines Lustspiel von Feodor Wehl, kömmt bald zur Aufführung. Madame Werner, Frl. Erck und Hr. v. Lavallade sind die Mitwirkenden.

Hr. Thomas, der sich bei seinem „Gastspiel" nur als sehr mittelmäßiger Schauspieler gezeigt, ist für kleine Aushülferollen mit kleinem Gehalt (300 Thlr.) engagirt. In dem neuen Schauspiel Mazarin wird er zuerst aushelfen.

Die Klagen kommen aber vor Gott. —

Möge Seine Majestät, bevor Er die neue Verfassung beschwört, in Seiner jetzt noch unbeschränkt habenden Macht von Gottes Gnaden, die Unions-Akte aufheben. Möge der kirchliche Status von 1816 wieder hergestellt werden. Möge der beruhigende Glaube, großes Unrecht theilweise gut gemacht zu haben, alle inneren und äußeren Bedenklichkeiten beseitigen. So wenig Menschen Könige, eben so wenig können Könige Kirchen machen. Es ist beides elendes Machwerk, es stürzt beides über kurz oder lang.

Mögen fromme und gottlose Unirte vorgeben, Rechte erlangt zu haben, ich kenne nur lutherisches und reformirtes Bekenntniß und Kirchengut, das schöne Wort evangelisch allein wird greulich gemißbraucht.

Die unirte, und wie man auch gern zu sagen beliebt, die evangelische Landeskirche hat beider Konfessionen Kirchengut sich zugeeignet und ist mithin im Besitz unrechten Guts. Der Landesherr von Gottes Gnaden ist Beschützer der Konfessionen und des ihnen gehörigen Kirchenguts, und diese Praxis ist gegenüber der katholischen Kirche heute noch üblich. — Möge Se. Majestät, mögen Seine Räthe, mögen die Kammern dieses bedenken. Würde hier Gerechtigkeit geübt werden, so würde doch wenigstens ein Segen auf der neuen Verfassung ruhen.

Nachdem ich dieses vor einiger Zeit geschrieben, sind in der 1sten Kammer die verwandten Artikel 11, 12, 13 und 16 revidirt worden. Nirgends Prinzip, nirgends staatliches Christenthum. Die hohe Kammer beschließt Amendements mit Schreibefehlern, hebt Tags darauf dieselben auf und beschließt wiederum mit Stimmenmehrheit, es soll nur „hat" statt hatte heißen. Glückliches Vaterland. Eines Tages beschließt die hohe Kammer auf einen Antrag, daß ein starkes Königthum nöthig sei, und nächsten Tages bittet der Antragsteller um Verzeihung, er habe sich geirrt, er wolle das Gegentheil, — und siehe, die hohe Kammer genehmigt es.

Das Recht, was Gott und Seine Kirche hat, wird ihr ewiglich bleiben. Beschließet einen Rath und es wird nichts daraus.

Ich sage, wie die Neue P. Z., wir siegen! Wir konfessionellen Protestanten siegen über die unkonfessionellen, wenn auch das Recht, was die konfessionellen hatten, sie jetzt nicht haben. Der Abgeordnete Herr O. K. R. Nitzsch sagt in seiner Rede, die Alt-Lutheraner stehen auf festem Boden. Ganz richtig, auf festerem als die Unirten. Aber die unirte Kirche ist der Sperling, der die Schwalbe aus ihrem Neste verjagt hat.

Möge die Rechte beider Kammern ihr sonstiges Rechtsgefühl auch hier äußern. Von diesem Unrecht hat aber bis jetzt noch kein Stahl, kein von Gerlach u. s. w. gesprochen, und doch gehörte bei den Art. von Kirche und Schule dieses besonders hierher.

Ein Gut in Pommern, ¼ M. von Chaussee, 2 M. von Eisenbahn, mit 832 M. Acker, worunter ⅔ Weizen trägt, 100 M. Wiesen, 405 M. Wald und Schonungen, 35 M. See, soll für den unbedingt festen Kaufpreis von 40,000 Thlrn., mit 17,000 Thlrn. Anzahlung, sofort verkauft werden. Reelle Selbstkäufer werden gebeten, ihre Adresse sub W. 194. im K. Intelligenz-Comtoir abzugeben.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 18. Oktober c. in dieser Zeitung bemerken wir, daß das Einkommen der vakanten Rektorstelle an der hiesigen Töchterschule auf 500 Thlr. jährlich erhöhet ist. Dieselbe soll erst zu Ostern k. J. besetzt werden. Die Bewerbung um dieselbe wird indeß schon jetzt hierdurch eröffnet. Außerdem soll an derselben Schule ein Lehrer mit einem Gehalte von 300 Thlrn. sofort angestellt werden. Bei Besetzung der Rectorstelle werden nur Candidaten berücksichtigt werden, welche die Befähigung zum höheren Lehramte erhalten haben und namentlich auch der französischen Sprache vollkommen mächtig sind. Für die letztere Stelle wird verlangt, daß der Candidat die Prüfung pro schola bestanden habe.

Wir fordern hiernach zu Meldungen auf.

Perleberg, den 27. October 1849.

Der Magistrat.

Julius Schramm's
Rhetorische Soirée.

Donnerstag den 1. November, 6½ Uhr,
im Saale des Englischen Hauses:

Perlen aus dem Schatzkästlein neuerer Dichter.
(Gedrucktes und Ungedrucktes.)

1. Abtheilung: 1) Lied von der Majestät. 2) An Humboldt, Ode von B. v. Lepel. 3) Rom, ein Cyclus in Liedern von B. v. Lepel.

2. Abtheilung: 1) Frauen Lieben und Leben von Chamisso. 2) Frühmorgen, Mein Ostermorgen, Waldesnacht von Scherenberg. 3) Eine Postillonsnacht von Merckel.

3. Abtheilung: 1) Schneeglöckchen (Esthländisch) von Merckel. 2) Aprilfrost von Scherenberg. 3) Simson (neu) von Scherenberg.

Zum Schluß: Germania von W. v. Merckel.

Eintrittskarten sind à 10 Sgr. in den Buch- und Musikalien-Handlungen der Herren Bock und Bote, Gropius und Schlesinger zu haben. Kassenpreis 15 Sgr.

Julius Schramm, Rhetor.

Herrschaften, d. Erzieherinnen, Bonnen, Gesellsch. und Wirthschafterinnen zu eng. wünschen, empfehle ich meine seit 4 Jahren bestehende Anstalt. Auch kann ich eine Engländerin und eine Französin als Erzieherin, so wie eine Engländerin als Bonne sehr empfehlen.

Verwittwete von Bender,
Kochstraße Nr. 43., von 9—6 Uhr.

In den schönsten und fruchtbarsten Gegenden Niederschlesiens werden einige Landgüter und Güter-Komplexe zum Ankauf offerirt. Das Banquierhaus „Gebrüder Arons in Berlin" wird die Güte haben, Information zu ertheilen.

Die am 19. d. Mts. mit Allerhöchster Genehmigung im Opernhause stattgefundene Vorstellung zum Besten der Wittwen und Waisen der in der Pfalz und in Baden gefallenen preußischen Krieger hat eine Brutto-

Einnahme von	1430 Rt.	10 Sgr.	— Pf.
ergeben, wovon nach Abzug der Ausgaben . .	397 Rt.	29 Sgr.	10 Pf.
ein Ueberschuß mit . .	1032 Rt.	10 Sgr.	2 Pf.
verblieben ist. Dazu treten die außerordentlichen Geschenke im Betrage von	369 Rt.	4 Sgr.	4 Pf.
so, daß an das Kriegs-Ministerium abgeliefert werden konnte	1401 Rt.	14 Sgr.	6 Pf.

Dies erfolgreiche Resultat ist ganz besonders der hocherfreulichen regen Theilnahme zuzuschreiben, welche das hiesige Publikum mit ganzer Liebe dem wohlthätigen und zugleich ächt patriotischen Zwecke zugewendet hat.

Dem Herrn General-Intendanten von Küstner, dem gesammten Künstler-Personale und denjenigen Beamten, welche bei dieser Vorstellung zu dem günstigen Erfolge durch ihre bereitwillige Mitwirkung beigetragen haben, fühlen wir uns zum aufrichtigen Danke verpflichtet.

Doppelter Dank gebührt aber allen denjenigen Mitwirkenden, welche auf ihr Honorar verzichteten, eben so dem Verfasser der Oper, unserm wackern Patrioten Rellstab, und dem Buchdruckerei-Besitzer Littfaß, welche resp. die Tantieme von 50 Thlrn. und das Honorar für die Drucksachen hochherzig zum Opfer brachten.

Endlich können wir nicht unterlassen, dem Kaufmann Siegmund, dem Raths-Zimmermeister Aprodin und dem Fabrikanten Reuschler für ihre gütige Unterstützung bei dem Arrangement und der Kasse unsern größten Dank zu sagen.

Die belegte Rechnung liegt zur Einsicht bei dem mitunterzeichneten Fritsch, Köthener Straße Nr. 39., vom 30. Oktober bis 8. November c., Mittags von 12 bis 2 Uhr, bereit.

Das Comité.
Fritsch. Tack.

Die christliche Leihbibliothek, enthaltend eine Auswahl gediegener religiöser, belehrender und unterhaltender Schriften, empfiehlt
J. A. Wohlgemuth,
evangelischer Bücherverlag und theolog. Antiquarium,
Oberwallstr. Nr. 5.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben das im Königlichen Opernhause mit grösstem Enthusiasmus aufgenommene Lied von **W. Taubert:**

Das Lied von der Majestät,

Worte von **A. Duncker.** Für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung, 10 Sgr. Dasselbe erscheint in diesen Tagen auch für 4 Männerstimmen und für Solo mit Chor.

Ed. Bote & G. Bock,
(G. Bock), Kgl. Hof-Musikhändler.
Berlin, Jägerstrasse Nr. 42.
Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 8.
Stettin, Schulzenstrasse 340.

Cabinet de lecture française, anglaise et italienne
de la Librairie B. Behr,
Oberwallstrasse Nr. 12. et 13., près de la Jägerstrasse.
Prix de l'abonnement de lecture par an:
Livres anglais 6 écus. — Livres français et italiens 3 écus.

Familien-Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich, anstatt jeder besonderen Meldung, allen lieben Verwandten und Bekannten:

Berlin, den 27. Oktober 1849.

August Bartholdy, Lehrer.
Minna Bartholdy, geb. Wagner.

Verlobt: Frl. Emma Hesse mit Herrn August v. Zastrow hiers.; Fräul. Pauline Hesse mit Herrn Adolph Knopf hiers.; Fräul. Auguste Leuenburg mit Herrn Thierarzt Carl Köhler in Guben; Frl. Auguste Ula mit Herrn August Pätzel in Zossen.

Verbunden: Hr. Louis Geron hiers. mit Frl. Pauline Werkmeister; Hr. Julius Beer in Amsterdam mit Frl. Regina Bischofsheim.

Geboren: Ein Knabe dem Herrn Adolph Schmidt hiers.; Herrn Gustav Meyer hiers.; Hrn. Prediger Otto Buchholtz in Demerthin.

Gestorben: Herr Friedrich Goldschmidt auf Amt Kleinhof; Herr Rentier Johann Friedr. Ziemann hiers.; Herr J. D. Haensch; Herr Prediger Bornemann in Spandow; Herr D. Immermann in Woldegk; Herr J. L. Nürnberg in Charlottenburg.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 31sten. Im Schauspielhause: 176ste Abonnements-Vorstellung: Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht, Original-Lustspiel in 5 Akten, von Dr. C. Töpfer. Anfang halb 7 Uhr.

Die Abonnenten im Königl. Schauspielhause werden ersucht, für den Monat November den Abonnements-Betrag auf 22 Vorstellungen vom 27. Oktober c. an einzuzahlen.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 31sten. (Italienische Opern-Vorstellung). Zweite Gastrolle der Signora Claudina Fiorentini, vom Theater der Königin zu London: Norma, Oper in 2 Akten. Musik von Bellini.

Preise der Plätze: Ein Platz in den Logen und im Balkon des ersten Ranges 1 Thlr. u. s. w.

Donnerstag, den 1. November. Berlin bei Nacht.

Berliner Börse.

Den 27. Oktober. In dieser Woche ist nun auch die Telegraphenlinie nach Frankfurt a. M. dem Publikum geöffnet worden. Nach dem Sprichworte: „wer die Wahl hat, hat die Qual", ist dadurch die Qual unserer Spekulanten wieder um ein Bedeutendes vermehrt worden. Man denke sich nun aber auch einmal in die qualvolle Lage so eines telegraphischen Stockjobbers, der mit einem Male 3 Depeschen erhält, nach denen die Course von Frankfurt a. M. höher, von Hamburg niedriger und von Paris unverändert kommen; soll er à la hausse und à la baisse zugleich gehen? das geht doch nicht; soll er gar nichts darauf thun? wozu aber dann die kostbare Telegraphie? Wir glauben, der gesündeste Spekulanten-Magen kann so ein electro-magnetisches Panaché nicht vertragen. Oder ein anderer Fall: der Telegraph bringt jetzt hohe Frankfurter Course, natürlich muß man schnell kaufen und die Course steigen; nach einer halben Stunde kommen schlechtere Hamburger Course, nun rasch wieder verkauft, die Börse folgt dem telegraphischen Leithammel und die Course fallen wieder; wieder nach einer halben Stunde kommt eine Depesche mit hoher Pariser Rente — natürlich muß nun wieder zurückgekauft werden und der Schaden liegt auf der Hand. Solches Treiben ist aber auf die Dauer unmöglich und liefert nur einen neuen Beweis, wie diese Art der Telegraphenbenutzung das Geschäft und die Börse ruiniren muß — so heilsam sonst auch electro-magnetische Kräfte wirken mögen, hier können sie nur auflösend und zerstörend wirken und selbst die kräftigste Natur muß ihnen unterliegen.

Unsere Börse war in dieser Woche größtentheils in einer ängstlichen und gespannten Haltung. Von London und Paris und auch anderwärtsher waren Befürchtungen über die türkische Flüchtlingsfrage rege geworden und der Ausbruch eines Krieges mit Rußland war von dort als unvermeidlich geschildert worden; der Zustand der Dinge in Frankreich konnte gleichfalls nicht als befriedigend betrachtet werden und auch unsere eigene politische Entwickelung war durch den Charakter, den die Kammerdebatten angenommen hatten, in ein Stadium getreten, das manches Gemüth mit neuen Besorgnissen erfüllte. Dazu kam die Nähe des Monatsschlusses, der noch viele Verkäufe nothwendig machte, also war es natürlich, daß die Haltung im Ganzen eine flaue sein mußte, die erst heute am Schlusse der Börse, da man über die russisch-türkische Frage beruhigendere Nachrichten erhalten hatte, wieder einer zum Theil etwas festeren Stimmung Raum gab.

Die hauptsächlichsten Coursveränderungen in dieser Woche erfuhren:

freiw. Anleihe v. 105½ a 106½ a ¼.	Anhalter 91 a 90¼.
Staatsschuldsch. 88¾ a 89 a 88¼.	Hamburger 78½ a 80½ a 80.
Prämienscheine 101¼ a 100¾.	Potsd. Magd. 64½ a 63 a ¼.
Schuldverschreibungen 87 a 86.	Stettiner 103 a 102 a ¼.
Bankantheile 98¼ a 96 a ⅛.	Cöln-Minden 94½ a 94 a ⅛.
poln. Schatzobligationen 80¾ a 81 a 80 a ⅛.	Magd. Wittenb. 63½ a 64½ a 63½.
	Mecklenburger 36 a 35.
	Krakau-Oberschl. 68 a 64 a 65.
Hamb. Prior. Actien 98½ a ⅛.	Niederschl. 84¼ a 83⅞.
Potsd. 4% do. 92 a 91¼.	Oberschl. A. 106½ a 106.
dergl. Lt. D. do. 96¾ a 97½.	do. B. 103 a ⅛ a ½.
Thüringer do. 97¼ a 97 a ¼.	Rheinische 49 a 50½ a 48½.
Rhein. Preference 79½ a 78½ a 79¼.	Stargard-Posen 84¾ a 83⅝.
	Friedr.-W.-Nordb. 53½ a 52½ a 54 a 52⅝ a 53½.
Berg. Märk. Eisenbahn-Actien 49½ a 50½ a 49¾.	Thüringer 69 a ¼ a 66½ a ¾.

Von allen diesen Effekten müssen wir im Interesse des Publikums wieder die **Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Actien** besonders herausheben, da diese am meisten den Machinationen der Speculanten ausgesetzt sind. Wir haben schon öfter darauf hingedeutet, daß gerade in diesem Papier in Breslau eine sehr starke Contremine existirt, die nichts unversucht läßt, auf den Cours desselben ungünstig zu wirken, um die Besitzer zu Verkäufen zu veranlassen. Kein Moment war dazu wohl geeigneter, als der jetzige, wo der Cours nach einer starken Steigerung (bis 70 %) durch Gewinnrealisirungen sich wieder zu drücken anfing; dieser wurde nun auch redlich dazu benutzt, um das Publikum durch mancherlei Gerüchte zu ängstigen, von denen die am plausibelsten geschilderten diejenigen waren, daß die Verwaltung der Bahn in die Hände des österreichischen Staats übergehen und der Sitz der Direction nach Krakau verlegt werden solle, und ferner, daß noch neue Transportmittel: Locomotiven, Waggons ꝛc. angeschafft werden müßten. Wir erwiedern darauf ganz einfach, daß der Betrieb der Bahn contraktlich auf 3 Jahre der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft übertragen ist und daß selbst für später davon nichts zu fürchten ist, da bekanntlich in Oesterreich die Staatsbahnen viel besser verwaltet werden, als die Privatbahnen, außerdem besitzt die Gesellschaft sechs Locomotiven und einige sechszig Waggons, die noch in sehr gutem Stande sich befinden, was für eine nur etwas über 7 Meilen lange Bahn ausreichend ist.

Um aber das Publikum ferner abzuhalten, unnützen Befürchtungen Raum zu geben, haben wir uns neuerdings bemüht, eine möglichst genaue Betriebsberechnung dieser Bahn zu erlangen, die wir — als officiell bis Ende August uns mitgetheilt — hier folgen lassen.

Die Einnahmen betrugen vom 1. Januar bis 31. August d. J.

aus dem Personenverkehr . .	55,662 fl.	
aus dem Güterverkehr . .	147,938 fl.	
a. d. extraordinairen Zuschüssen	2,000 fl.	
Die russ. Regierung hat noch zu zahlen	15,000 fl.	
Gesammt-Einnahme	220,600 fl.	
	oder	147,067 Rt. — Sgr
Die September-Einnahme betrug	20,503 Rt.	
Im Oktober wurden eingenommen circa	12,000 Rt.	
Nov. u. Dec. gehören mit zu den frequenteren Monaten, werden also nicht weniger bringen, macht	24,000 Rt.	
	Summa	203,570 Rt. — Sgr.

Die Ausgaben betrugen:

im 1. Quartal . . .	20,299 fl. u.	2743 Rt.	
im 2. Quartal . . .	23,177 fl. u.	5257 Rt.	
im Juli und August . .	14,524 fl. u.	2650 Rt.	
also in 8 Monaten	58,000 fl. u.	10,650 Rt.	
	oder	38,666 Rt. 20 Sgr	
		zusammen	49,316 Rt. 20 Sgr
rechnen wir nun auf die folgenden 4 Monate, in denen keine großen Militairtransporte, also keine außerordentlichen Ausgaben stattfanden, ungefähr ebensoviel, d. h. die Hälfte der ersten acht Monate mit etwa		24,237 10	
hierzu die Zinsen der bis jetzt nur emittirten 100,400 Rt. Prior.-Actien mit		4016 —	
		zusammen	77,570 Rt. — Sgr
	so bleiben Netto-Ueberschuß		126,000 Rt. — Sgr
		oder 7 % Dividende.	

auf jede der 18,000 Stück Actien, so daß, selbst wenn wir auf etwaige Ausfälle und Reservelegung noch 18,000 Thlr. abrechnen, doch mindestens 6 % bleiben, was alle üblen Gerüchte der Contremineurs hinreichend widerlegt; für den Reservefond wird überdies wahrscheinlich nichts genommen werden, da noch 259,600 Thlr. Prioritäts-Actien nicht ausgegeben sind, die eben sowohl als Reservefond als auch zur Deckung von etwaigen außerordentlichen Ausgaben dienen, und dürfte der Reinertrag daher jedenfalls nahe an 7 % Dividende gewähren.

Unter diesen Umständen können wir den Besitzern von Krakau-Oberschlesischen Eisenbahnactien, in Uebereinstimmung mit unserer früher ausgesprochenen Ansicht, mit gutem Gewissen noch eine sehr glänzende Zukunft prophezeihen, da der Stand derselben gewiß bald dem unserer bestrentirendsten gleich kommen wird, wenn die Inhaber dem nicht selbst durch übertriebene Aengstlichkeit und zu frühe Verkäufe entgegen arbeiten, wodurch sie selbst in dieser Woche ein Fallen des Courses von 68 auf 64 herbeigeführt hatten, der aber durch geringe Käufe schnell wieder auf 65 sich steigerte.

Von Wechseln stiegen in dieser Woche Hamburg in k. S. und Augsburg um ⅛ %, Hamburg in l. S. ⅛ % und Wien ¼ %, Petersburg war heute ¼ % niedriger, Frankfurt, Paris, London und Amsterdam unverändert, nachdem letzteres in den Zwischentagen ⅛ % höher gewesen war. Geld machte sich etwas knapper als seither.

Getreide-Bericht.

Für Weizen zeigte sich heute etwas mehr Frage, zum Theil zur Speculation, größtentheils jedoch für die einheimische Consumtion, da aber wirklich schöne Waare wenig angeboten, oder zu hoch gehalten ist, und diese hauptsächlich nur gefordert wurde, so mußte der Umsatz beschränkt bleiben. Geringere Sorten blieben unbeachtet. Es ist für eine Partie 89 ℔ schönen alten hochbunt poln. Weizen vom Boden 60 Rt. bezahlt, eine Ladung ähnlicher Waare hier auf dem Wasser holte 59 Rt., während schwimmende 87 ℔ weiß und 88 ℔ gelb schles. im Verbande zu 54¾ Rt. abgegeben wurde. Einige Thaler über diese Preise ist bei unseren Consumenten zu lösen. —

Roggen hat sich trotz der Leblosigkeit im Preise behauptet. Die Ursache dieses Zustandes ist wohl in den fast ganz ausbleibenden Zufuhren auf dem Wasser, so wie in dem theilweisen Vertrauen zu dem jetzigen nicht hohen Preisstand zu suchen. Besondere Aenderungen in den Preisen sind seit 8 Tagen nicht vorgefallen, und nur einzeln ist dann und wann etwa ½ Rt. höher abgegeben. So wichtig übrigens es an und für sich ist, daß wir, wie gesagt, fast gar keine Zufuhren wasserwärts haben, und obschon die Klagen über die Kartoffelfäule in letzter Zeit im Zunehmen sind, so macht dieses Alles doch keinen besonderen Eindruck. Es will keine eigentliche Speculation aufkommen, und das Geschäft behält seinen trägen Gang. Nur für den laufenden Monat zeigte sich mitunter einige Frage, da für diesen noch etwas zu fehlen scheint, und man bewilligte gestern dafür bis 26½ Rt., während die späteren Herbst-Termine zu 26 Rt. offerirt und ohne Kauflust blieben. Auf Frühjahrslieferung erhielten sich die Forderungen auf 28 Rt., was man heute auch einzeln zugestand. Dem Einen däuchten diese Preise zu hoch, dem Anderen zu niedrig, um in Unternehmungen einzugehen, und daher wohl die andauernde Unthätigkeit in dieser Geschäftsbranche. pr. October bleibt 26½ Rt. gefordert, 26¼ Rt. zu machen, pr. October — November und November — December 26¼ a 26 Rt. zu haben. Vom Lager wird zu 26½ a 28 Rt. verkauft, 88⅜ ℔ bedang 27 Rt. pr. 82 ℔.

Gerste bleibt, was das Platzgeschäft betrifft, bei kaum nennenswerthen Preisänderungen, im Umsatz klein, große ist 24 — 26 Rt., kleine 20 — 22 Rt. zu notiren. Nach Hamburg ist Einiges für eigene Rechnung verschifft.

Hafer hat sich nur nominell auf seinem bisherigen Standpunkte erhalten; Umsätze sind nicht zu melden. Wir notiren loco 15 — 18 Rt., pr. Frühjahr lt. Connoissement 48—50 ℔ 16—17 Rt.

Erbsen, Kochwaare 30—32 Rt., Futterwaare 27—29 Rt.

Mehl wie letztgemeldet.

Rappsaat der hohen Forderungen halber ohne Umsatz. Für Rapps wird 97 — 98 Rt., Winterrübsen 95 — 97 Rt. verlangt, Sommerrübsen 81 Rt. bezahlt.

Leinsaat 53 — 55 Rt.

Seit voriger Woche hat sich hier eine Flaue, und gestern namentlich ein plötzlicher Fall der Preise in Rüböl eingestellt, was weniger Folge der matteren Berichte von auswärts, als der Furcht der Ueberführung, verbunden mit den inzwischen erfolgten Anmeldungen zu sein scheint. Die vorherige rasche Steigerung und hohen Preise ließen zwar eine momentane Ruhe erwarten, aber die Umstände rechtfertigen einen solchen plötzlichen Rückschlag in solchem Maße nicht, und es soll uns nicht wundern, wenn wir vielleicht bald wieder das entgegengesetzte Extrem sehen. Dies zeigte sich schon heute. Die Ankündigung von mehreren tausend Ctr., anstatt den Druck zu beschleunigen, hatte gerade eine entgegengesetzte Wirkung. — Der Markt war sehr animirt, und man kaufte wieder bei rasch steigenden Preisen. Wohl mag das Gerücht, welches inzwischen aufkam, daß Rücksendungen nach Cöln mit Extrazügen am hiesigen Bahnhofe angesagt sind, nicht wenig, vielleicht das Meiste zu der plötzlichen Umkehr der letzten Flaue beigetragen haben, aber außerdem sprechen auch noch andere Umstände dafür. Die Stimmung war zuletzt etwas ruhiger, der Markt aber nicht niedriger zu folgenden Preisen; loco bedang 15 Rt., pr. October 14⅚ a 14¾ a 14⅚ a 14⅞ und 15 Rt. bez., 15 Rt. B., pr. October — November 14⅚ a 14 11/12 a 14⅚ a 14¾ Rt. bez., 14¾ Rt. B., pr. November — December 14⅔ Rt. B., 14 7/12 Rt. bez., 14½ Rt. G., pr. December — Januar 14½ Rt. B., 14⅓ Rt. G., pr. Januar — Februar und pr. Februar — März 14½ Rt. B., 14¼ Rt. bez., pr. März — April 14⅛ Rt. B., 14 Rt. bez., pr. April — Mai 14 Rt. B., 13⅚ Rt. G.

Leinöl loco 12¾ a 12½ Rt., pr. October — November — December 12½ Rt. B., 12¼ Rt. G., pr. Frühjahr 11¾ Rt. B., 11½ Rt. G. Mohnöl 15½ a 15 Rt. Palmöl 12⅓ Rt. Hanföl 13½ Rt. Südseethran 12¼ Rt.

Spiritus blieb in dieser Woche bei mehr Anstellungen und mangelndem Abzuge in loco wie auf die nächsten Termine weichend, während sich der Preis pr. Frühjahr ziemlich behauptete. Loco Waare ohne Faß heute 14½ Rt. B., 14 5/12 Rt. bez. u. G., mit Faß pr. October — December 14 Rt. bez. u. B., pr. Frühjahr 15⅔ Rt. B., 15⅝ Rt. bez., 15 7/12 Rt. G., auf die Brenn-Periode in monatlichen Lieferungen 15 Rt. B., 14¾ Rt. G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen 53 — 59 Rt., Roggen 27 — 30½ Rt., Gerste 21 — 25 Rt., Hafer 17 — 19 Rt., Erbsen 30 — 34 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 20. bis 26. d. M.: Neustadt-Ebersw.: 220 Wspl. Weizen, 95 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, 471 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 141 Wspl. Oelsaat, 1200 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, 200 Ctr. Leinöl, 100 Ctr. Thran, — Ctr. Spiritus.

Brieskow 76 Wspl. Weizen, 26 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 1000 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Ctr. Spiritus.

In Summa: 296 Wspl. Weizen, 121 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, 471 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 141 Wspl. Oelsaat, 2200 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, 200 Ctr. Leinöl, 100 Ctr. Thran, — Ctr. Spiritus.

Vom 20. März bis 26. d. M. 13,618 Wspl. Weizen, 19,181 Wspl. Roggen, 863 Wspl. Gerste, 8500 Wspl. Hafer, 438 Wspl. Erbsen, 5697 Wspl. Oelsaat, 61,384 Ctr. Mehl, 10,966 Ctr. Rüböl, 9069 Ctr. Leinöl, 2233 Ctr. Thran, 12793 Ctr. Spiritus.

Wir hatten in dieser Woche anhaltend schönes, für die Jahreszeit mitunter ungewöhnlich mildes Wetter.

Woll-Berichte.

Pesth, 21. October. Das Wollgeschäft war auch in dieser Woche gering und bei vermehrten Zufuhren war die Nachfrage schwächer, 100 Ctr. ord. Bacskaer Wolle wurden zu 48 fl. verkauft.

Wien, 22. Oct. Dem Vernehmen nach ist die fürstl. Lichtenstein'sche Wolle — 1500 Ctr. — à 117 Fl. (um 22 Fl. höher als im vorigen Jahre) von einem großen Hause contrahirt worden. Die letzt erwähnte Partie von 600 Ctr. wird uns zum Theil in Erczény'scher à 128 Fl. und in Hanzabeg'scher à 108 Fl., schon aus 2ter Hand erkauft, angegeben. Auch der Rest der schon erwähnten Szecheny'schen Wolle ist der früher verkauften Partie gefolgt.

Von Siebenbürger Wolle sind nun circa 500 Ballen (à 4 — 5 Ctr.) angelangt und davon bei 200 Ctr. à 60—62 Fl. verkauft worden.

Wien, den 24. October. Von wallachischen Wollen sind die Zufuhren noch nicht eingetroffen, dagegen vermehren sich die Vorräthe von banater und syrmischer mit jedem Tage, wobei aber die stark bemängelte Manipulation und Verpackung der willigen Abnahme Eintrag thun. Für siebenbürger will man in erhöhte Preise nicht eingehen.

Breslau, den 25. October. Die Umsätze in der vergangenen Woche waren von mäßiger Bedeutung, obgleich von einzelnen Gattungen, wie z. B. von gallizischer Einschur, von Sterblingen und Locken, einige namhafte Posten verkauft worden sind. Man zahlte für mittelfeine gallizische Einschur 52—52½ Rt., für feine schles. Sterblinge 62—72 Rt., für dergl. Locken 54—57, für feine Herzogthümer und polnische 50—54, für ordinaire Locken 38—42 Rt. Auch schlesische Lammwolle wurde für auswärtige Rechnung in den Siebziger und Achtziger Rt. acquirirt. Die neuen Zufuhren aus Polen betragen ca. 400 Ctr. und unsere Bestände liefern noch immer eine ziemliche Auswahl.

Hamburg, den 23. October. Nach einer ziemlich langen Pause sind endlich einige namhafte Aufträge von England eingegangen, und es wurden in Folge hiervon verschiedene ansehnliche Posten mecklenburg. Vließ zu 17¾ a 19 ß. und feinere do. 20 a 22 ß. gekauft. Auch in Lammwollen sind zu 15 a 18 ß. und in feineren do. zu circa 22 ß. einige Abschlüsse zu Stande gekommen. Alle übrigen Gattungen blieben unverändert still.

Eisenbahn-Anzeiger.

Thüringsche.

Einnahme bis Ende Aug.	bei 451,311 Pers. u. 658,377 Ctr.	345,470 Rt.
September	bei 72,176 Pers. u. 117,875 Ctr.	62,150 Rt.
zusammen	bei 523,487 Pers. u. 776,252 Ctr.	407,620 Rt.

Friedrich-Wilhelm-Nordbahn. Vom 1sten November d. J. ab werden die Interimsscheine gegen Original-Actien umgetauscht und die laufenden Zinsen vom 1. Februar d. J. bis 1. Januar k. J. vergütet.

Börse von Berlin, den 30. October.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅝ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅛ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅛ B.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26⅛ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 1/12 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	94⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W. . . .	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106⅛ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	88¾ bez. u. G.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼ B.
Seeh. Präm.-Sch.		100⅜ bez.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95¾ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	86 G.	Schlesische do.	3½	94¾ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	88 B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96¾ à ¼ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89¾ G.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	99⅝ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112 1/12 bez.
do. do. do.	3½	89¾ B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	49¾ B.	Magdeb.-Wittenb.	4	65⅛ a 66⅛ bez.
do. Prior.	5	100½ B.	Mecklenburger . .	4	35 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	90½ G.	Niederschl. Märk.	3½	84 bez.
do. Prior.	4	94 bez.	do. Prior.	4	93⅛ bez.
Berl.-Hamburger	4	80¼ bez. G.	do. Prior.	5	102⅛ B.
do. Prior.	4½	98½ G.	do. 3. Serie	5	100⅞ G.
do. 2. Em.	4½	94¾ bez. G.	N. Schl. M. Zwgb.	4	30⅞ G.
Berl. Potsd. Magdb.	4	64¾ a ½ bez.	do. Prior.	4½	80 G.
do. Prior.	4	91¼ a ⅝ bez. G.	do. Prior.	5	88 G.
do. do.	5	100⅞ G.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	97½ bez. G.	Oberschl. Litt. A.	3½	106⅛ B. 106 G.
Berl.-Stettin . .	4	102½ bez. B.	do. Litt. B.	3½	103⅞ bez.
do. Prior.	5	104⅛ B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner . . .	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	34⅛ G.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	94 G.
Cöln-Minden . . .	3½	94½ bez.	do. II. Serie	5	84 B.
do. Prior.	4½	100 bez. B.	Rheinische	4	48½ bez. u. B.
do. do.	5	102⅛ B.	do. St.-Prior.	4	79½ bez.
Crac.-Oberschl.	4	66 a ½ bez.	do. Prior.	4	85 G.
do. Prior.	4	85 B.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier. . .	4	
Düsseld.-Elberf.	5	67 G.	Stargard-Posen	3½	84½ a ⅜ bez.
do. Prior	4		Thüringer	4	67 a ½ bez.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	53⅞ a ½ a ⅝ bez.	do. Prior.	4½	97½ bez.
do. Prior.	5	99⅛ bez.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	
Kiel-Altona	4	97 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	139 G.	Zarskoje-Selo . .	—	80 B.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108⅞ bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81⅞ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300fl.	—	110 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	88⅞ B. V. 88⅞ b.	poln. Bank-C.L.A.	5	93⅞ bez. u. B.
do. poln. Schatz-O.	4	80⅞ bez. u. G.	do. do. L.B.	—	17 etwas G.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	34⅞ bez. u. B.
do. do. neue	4	96 G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅓ G.

Die Börse war heute sehr fest und mehrere Effecten, namentlich Cracau-Oberschlesische und Thüringer Actien erfuhren eine merkliche Steigerung.

Berliner Getreidebericht vom 30. Oktober.

Weizen loco n. Qu.	54 — 59	pr. Okt.	15⅛ a 15 verk.
Roggen do. do.	26 — 28	pr. Okt./Nov.	14⅝ G. ⅞ B.
pr. Okt./Nov.	26 verkauft	pr. Nov./Dez.	14⅔ G. ⅚ B.
pr. Nov./Dez.	26 B.	pr. Dez./Jan.	14⅔ G. ¾ B.
pr. Frühjahr	28 B.	pr. Jan. Febr.	14½ B. ⅓ G.
Hafer loco n. Qu.	15 — 18	pr. Febr./März	14½ B. ⅓ G.
pr. Frühjahr	17	pr. März/April	14⅓ B. ⅙ G.
Gerste, große, loco	24 — 26	pr. April/Mai	14 B.
do. kleine, loco	18 — 20	Spiritus loco o. F.	14⅛ bez.
Rapps	96	do. mit Faß	14⅞ verkauft
Rübsen	96	pr. Okt./Nov.	13⅞ B.
Lein-Oel loco . . .	12¾	pr. Nov./Dez.	13⅞ B.
Rüb-Oel loco . . .	15	pr. Frühjahr	15⅔ B. 7/12 G.

Rüböl im Allgemeinen stiller. Roggen und Spiritus ohne Geschäft.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 27. October. Die veröffentlichte Depesche aus Petersburg über Beilegung der Flüchtlings-Frage hatte nicht eine so hohe Steigerung der Course zur Folge als man glaubte. 3% Rente pr. C. 55,90, pr. ult. 55,95. 5% pr. C. 88,30, pr. ult. 88,45. Bank-Actien 2335. Span. 3% 34⅛. Nordbahn 432½.

Amsterdam, den 27. October. Integr. 52 13/16. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 9 5/16. Coupons 7⅝. Span. 3% 26 7/16. Portug. 33⅝. Russen 103⅜. Stieglitz 84¼. Metall. 83, 2½% 42½. Mex. 25 1/16. London 12,2½ B. Hamburg 24 13/16 G.

Integr. Anfangs höher, blieben bei lebhaftem Geschäfte ziemlich wie gestern. Span. 3% durch starke Einkäufe ¾ % höher, russ. Fonds etwas flauer, öster. und franz. fast unverändert.

London, den 27. October. Durch die gestern angekommene telegr. Nachricht, nach welcher die ungarische Flüchtlingsfrage in Petersburg friedlich entschieden sei, wurde das Gerücht von der Nichtannahme des türkischen Gesandten daselbst widerlegt und Consols, die darauf ⅛ % gefallen waren, schlossen 92½ a ⅝. Merik. 26½. Ardoins 16½. Integr. 53¾. Eisenbahnactien fest.

Auswärtige Getreideberichte.

Hamburg, den 26. October. Der Getreidemarkt war in Folge der englischen Berichte flau, doch setzten die Inhaber ihre Forderungen nicht herab. Weizen loco rother 128 ℔ 114 a 122 Rt. Crt., ab Ostsee 129 — 130 ℔ 88 à 96 Rt. pr. Last. Roggen in loco 120 — 122 ℔ 58 a 60 Rt. Crt., ab Ostsee 120 — 124 ℔ 40 a 44 Rt. Bco. Gerste loco Saale 104 — 105 ℔ 62 a 65 Rt. Crt. pr. Last, ab Dänemark 110 — 111 ℔ 5 Mk. 4 ß. a 5 Mk. 8 ß. pr. Tonne. Hafer loco 75 — 76 ℔ 32 a 40 Rt. Crt., ab Ostküste 79—80 ℔ 29 a 30 Rt. Bco. ohne besondere Kauflust.

Rüböl ging seit den letzten 8 Tagen von 28 auf 27¼ Mk. zurück; vorgestern zeigte sich mehr Frage, und wurde pr. October bis 27¾ Mk., pr. November 27½ Mk. bewilligt, pr. December ward 27½ Mk., pr. Mai 25¾ Mk. geboten. Gestern war es flauer, Anfangs der Börse war pr. October 27¾ Mk. G., später zu 27⅜ Mk. angeboten, pr. November und December 27½ Mk., pr. Mai zu 25⅝ Mk. B. u. G. Heute war wenig Geschäft, loco, pr. October und November 27 Mk., December 27¼ Mk., pr. Mai 25¾ a ⅝ Mk.

Leinöl unverändert.

Oelkuchen sehr flau, Lein- lange loco 95 Mk., runde u. vierkantige 85 Mk. Crt., in der Ostsee 60 a 72 Mk. Bco. Rapp- lange loco 57 a 58 Mk. Crt., in der Ostee 40 a 62 Mk. Bco.

Spiritus. Bordeaux- und Cette- zu 27½ a 28 Rt. genommen. — Preuß. gereinigter 20½ a 21½ Rt. loco nach Qualität, die successive angekommenen, früher auf Lieferung verschlossenen starken Pöste decken für längere Zeit den Bedarf und halten die Preise gedrückt. Roher Spiritus ohne Geschäft, Preise nominell 15½ Rt.

Kleesaamen war diese Woche endlich wieder lebhafter. Ganz alter rother wurde 15 a 18 a 20 Mk., besserer 22 à 28 Mk., 1848r von 29 bis 32 und 32½ Mk. bezahlt, was 1 Mk. hoher ist, feinste Sorten sind zu letzteren Preisen aber nicht zu kaufen. Frostwetter in der Ostsee und Schneefall in Schlesien, nachdem schon längere Zeit nasses Wetter geschadet, sind der Ernte ferner nachtheilig. Unsere Vorräthe von rothem Saamen sind durch reelle Abzüge in den letzten Sommermonaten reducirt; mehrere nach Frankreich ertheilte Ordres blieben der dortigen hohen Preise wegen unausgeführt. Von weißem Saamen, wovon die Ernte sehr dürftig ausfällt, ist im Stillen Vieles weggekauft. Diese Woche mögen hier 2000 bis 2500 Ctr., theils auf Speculation, theils für England und Schottland verkauft sein. Preise sind für die feineren Sorten 1½ a 2 Mk. gestiegen, und notiren wir 20 a 34 Mk. nach Qual.

Stettin, 29. October. Roggen in loco 27 a 28½ Rt. gehalten, pr. Oktober 26 7/12 à ¾ Rt. bez., pr. October — November —, pr. November — Dezember —, pr. Frühjahr 28 7/12 Rt. bez. Gerste nach Qualität auf 22 a 27 Rt. gehalten, 24⅙ a 25 Rt. zuletzt bez. Hafer 15½ a 19 Rt. B., 17 Rt. bez.

Rüböl loco 15½ Rt. B., 15 a 15⅙ Rt. zuletzt bez., pr. Oktober bis 15 5/12 Rt., heute bez. u. G., pr. November — December 14 Rt. bez., mit viel Handel. Leinnl mit Faß 12 Rt. bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 24¾ % bez., aus zweiter Hand ohne Faß 24½ % gef., mit Fässern 25 % bez. in loco und auf kurze Lief., pr. Frühjahr 23 % bez.

Leipzig, den 27. October. Weizen 53 a 54 Rt., Roggen 27 Rt., Gerste 21 Rt., Hafer 17 Rt. Rüböl loco 15 Rt., Jan. — Febr. und Februar — März 14½ Rt., pr. April — Mai 14 Rt., pr. September — October 15½ Rt. B., pr. October — November, November — December—Januar 14¾ Rt. B., 14½ Rt. G. Leinöl 13 Rt. Oelkuchen 2 Rt. Rapps 7 Rt., Rübsen 7 Rt.

Wien, den 25. October. Bedeutende Spiritus-Ankäufe für Ungarn und die geringe Zufuhr neuer Waare haben die Preise gehoben. Für Ungarn wurde roher Spiritus à 22 Xr. und für Mähren eine kleine Parthie a 22½ Xr. pr. Grad bezahlt. Es haben mehrere Abschlüsse für November zu 20½—21 Xr. pr. Grad stattgefunden. Hochgrädige Waare mangelt und wird à 14½—18½ fl. pr. Eimer notirt. Die Erhöhung der Maischsteuer von 9 auf 10 Xr., in Galizien von 6 auf 10 Xr. bei mehligen Stoffen dürfte nur in Galizien eine momentane Preiserhöhung hervorrufen. Ung. Slimowitz, franz. und sonstige ausländische Spirituosen werden wegen Erhöhung der Verzehrungssteuer von 3 fl. auf 4½ fl. pr. Eimer für jetzt höher bezahlt werden, und dürfte dies die inländischen Fabriken zu ferneren Fortschritten in der Erzeugung reiner, fuselfreier und hochgrädiger Spirituosen veranlassen. Eben so wird der veranschlagte Mehrertrag von 1¼ Mill. von routinirten Geschäftsleuten dieser Branche nicht bestritten, wogegen der Export nach dem lomb.-venet. Königreiche selbst bei erhöhter Rückprämie noch keineswegs erleichtert erscheint, und zum bessern Schutze der inländischen Erzeugung, gleichwie im Interesse des Aerars auf entsprechende Zollerhöhung angetragen wird.

Eisenbahn-Anzeiger.

Wien-Gloggnitz. September-Einnahme für 78,135 Personen und 296,548 Ctr. 163,598 fl.

Ungarische Centralbahn (Waitzen-Szolnok).

September-Einnahme . . .	89,733 fl.
vom 1. Jan. — 31. August	309,747 fl.
Summa	399,480 fl.

Inhalts-Anzeiger.

Geistige Thaten.
Sitzung der ersten Kammer am 29. Oct. (Forts.)
Deutschland. Preußen. Berlin: Die deutsche Reform und die alte Opposition. Wahlgesetz. Petition der Hausirer. Königin nach Wien. Ungarn. Jahrestag des Ministeriums Brandenburg. Potsdam: Die cölnische Zeitung. Breslau: Umschau. Posen: Vermischtes. Bromberg: Schwurgericht. Gewerberath. Von der Weichsel: Sorge für die Landwehr-Sicherheit. Aus der Tuchel'schen Haide: Gemeinde-Ordnung. Magdeburg: Eisenbahn.
Wien: Gesundheitszustand in Ungarn. Zolleinigung mit Deutschland. Keine politischen Hinrichtungen mehr in Ungarn. Die Kaiserin Mutter. — München: Die Abgeordneten-Kammer. Concil. v. d. Pfordten. v. Maltzen. Aschaffenburg: Gefangene. — Stuttgart: Ministerkrisis. — Karlsruhe: Spielpacht. Freiwillige Anleihe. Preußische Truppen. Bayern verweigert den Durchmarsch durch die Pfalz. Freiburg: Verurtheilung. — Von der obern Donau: Fürst v. Hohenzollern. — Frankfurt: Besatzung. — Mainz: Besatzung. — Dresden: Hof. — Leipzig: Wahlen. — Meiningen: Ministerwechsel. — Hannover: Hof. Hr. v. Gagern. — Altona: Herzog v. Augustenburg. Schleswig: Vermischtes.
Ausland. Frankreich. Paris: Sitzung der Assemblée und des Orsay-Vereins. Türkische Frage. Gerichtshof in Metz. Vermischtes. Bordeaux: Unruhen. — Fortsetzung der Rede des Grafen Montalembert.
Großbritannien. London: Die beiden Königinnen frank. Parlaments-Reform. Vermischtes. Der Manning'sche Prozeß.
Italien. Turin: Santa-Rosa. Beruhigung der Demokratie. Parma: Kleidung der Galeerensklaven. Neapel: Besondere Administration für Sicilien.
Spanien. Madrid: Die folgenden Acte der folies d'Espagne.
Schweiz. Zustände.
Schweden. Stockholm: Verkehrs-Verhältnisse.
Türkei. Von der Bosnischen Grenze.
Asien. China. Gouverneur von Macao ermordet.
Zweite Kammer vom 30. Oktober.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. — Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.